Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Nr. 8 65. Jahrgang **Zürich, August 1958**

Von Monat zu Monat

Wo ist die Einheit der europäischen Baumwollindustrie? — Seit 1950 haben sich die wichtigsten europäischen Staaten auf Grund einer Verständigung der interessierten Baumwollindustrien bereitgefunden, japanische Rohgewebe im Transitveredlungsverkehr nur zuzulassen, wenn die Wiederausfuhr nach andern als europäischen Ländern bestimmt war. Diese Regelung spielte recht gut und lag ohne Zweifel im Interesse der europäischen Baumwollindustrie.

Vor einigen Monaten ging es nun darum, diese Uebereinkunft zu verlängern und nicht nur auf japanische Rohgewebe zu begrenzen, sondern auf Grund der gesammelten Erfahrungen auch auf andere ostasiatische Gewebe, wie solche aus Indien und Hongkong auszudehnen.

Aus unerfindlichen Prestigegründen wurde Italien zu den ersten Besprechungen nicht eingeladen, was dann zur Folge hatte, daß sich die italienische Baumwollindustrie an der Frage desinteressierte und damit eine erste Bresche in die bisherige Mauer gegen japanische Transitveredlungsware gebrochen war. Von einer Einbeziehung der indischen und anderer ostasiatischer Baumwollgewebe in die neu zu treffende Vereinbarung wollten die holländischen Eigendruckereien nichts wissen. Gleichzeitig stellten sie andere undurchführbare Bedingungen für eine Erneuerung des Abkommens, die ahnen ließen, daß die Eigendruckereien sich lieber von irgendwelchen Bindungen lossagen würden. Wenn es nicht in letzter Stunde gelingt, im Interesse der europäischen Baumwollindustrie, der Druckereien und des Handels zu einer Verständigung zu gelangen, dann besteht die große Gefahr, daß ostasiatische, in Europa bedruckte oder gefärbte Baumwollgewebe auch auf europäischen Märkten erscheinen. Die Folge davon wäre zweifellos ein Chaos vor allem in preislicher Hinsicht.

Wem es daran liegt, daß die europäische Baumwollindustrie erhalten bleibt, der muß die Hand zu einer Vereinbarung bieten. Welche Konsequenzen eine massive Einfuhr von japanischen oder indischen Baumwollgeweben haben kann, zeigt das Beispiel der englischen Baumwollindustrie, die wegen eines politischen Grundsatzes geopfert wird.

Es ist bezeichnend für die Verwirrung der Geister, daß gerade die europäische Baumwollindustrie sich in der Frage der Ursprungskriterien für die Freihandelszone vehement für die sogenannte «kumulative Methode» einsetzt, um die japanische Gefahr zu bannen, aber gleichzeitig die eigene Kraft nicht aufbringt, um wenigstens den Transitveredlungsverkehr mit ostasiatischen Rohgeweben so zu steuern, daß für die Baumwollindustrie nicht allzu großer Schaden entsteht. Hoffen wir, daß die Vernunft doch noch siegt!

Der Seidenpreis. — In den letzten zwei Monaten ist der Seidenpreis zum Teil beträchtlich unter die von der japanischen Regierung festgesetzte untere Limite von 190 000 Yen per Kilo gefallen. In den vergangenen Wochen hat sich der Preis dank Interventionen der japanischen Stabilisierungsorgane wieder erholt und es scheint, als könne Angebot und Nachfrage für die nächste Zeit einigermaßen im Gleichgewicht gehalten werden.

Wenn wir dennoch an den vorübergehenden Preisfall der japanischen Grège einige Bemerkungen anknüpfen, so nur deshalb, weil das Nachgeben des Seidenpreises sofort zu einer gewissen Zurückhaltung der Käufer Anlaß gab. Man glaubte, die Seidengewebe würden sofort

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
- Wo ist die Einheit der europäischen Baumwollindustrie?
- Der Seidenpreis

Handelsnachrichten
- Handelspolitische Notizen
- Zum Problem der japanischen Seidenzwirne und -gewebe

Betriebswirtschaftliche Spalte
- Die Möglichkeiten der Kostenbeeinflussung in der Baumwollweberei
- Probleme des Einsatzes von Büromaschinen

Rohstoffe
- Reicht die Wolle aus?

Spinnerei, Weberei
- Anregungen für Bindungstechniker

Färberei, Ausrüstung
- Wollkleider mit Dauerfalten

billiger angeboten, ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen, daß zwischen dem Kauf der Seide in Japan und dem Erscheinen der Seidengewebe auf dem Ladentisch einige Monate vergehen. Schließlich muß das japanische Garn zunächst gezwirnt, dann gewoben und der Stoff gefärbt, bedruckt und ausgerüstet werden. Es ist also beim besten Willen nicht denkbar, daß sich Preisrückgänge im Garnsektor gleichentags auf die Gewebepreise auswirken können.

Man vergißt auch gern, daß der Garnpreis nur einen Teil der Gewebekosten bedeutet, der wohl seinen Einfluß auf die Kalkulation ausübt, aber nie im Ausmaße des Preisfalles des Garnes, wie das der Verbraucher oft erwartet. Die Ungeduld des Käufers über die ausbleibenden Auswirkungen von Verbilligungen von der Rohstoffseite her macht sich oft Luft in einer Zurückhaltung, die durch nichts gerechtfertigt ist und nur Schaden stiftet.

Halbzeit bei den GATT-Verhandlungen. — Unsere in den «Mitteilungen» gehegten Befürchtungen, daß bei den zurzeit in Genf stattfindenden GATT-Verhandlungen nicht viel herausschauen werde, haben sich leider bestätigt. Die erste Runde ist beendet, ohne daß ein erfolgreicher Abschluß näher gerückt wäre. Es sind vor allem drei Gründe, welche die Verhandlungspartner bisher veranlaßten, in ihren Zollkonzessionen äußerst zurückhaltend zu sein. Jede der Schweiz zugestandene Zollermäßigung muß allen andern GATT-Staaten automatisch auch eingeräumt werden. So muß zum Beispiel jede Bindung oder Zollermäßigung auf dem Textilsektor, die Deutschland gewillt wäre der Schweiz vorzuschlagen, auch Japan gegenüber angewandt werden, eine Tatsache, die das Verhandeln außerordentlich erschwert. Im weitern gehen die europäischen GATT-Partner davon aus, daß die Freihandelszone verwirklicht wird und deshalb der Zollabbau innerhalb Europas automatisch erfolgen werde und deshalb Konzessionen noch rasch vor Torschluß nur zur Folge haben müßten, daß außereuropäische Länder, wie Japan, die USA usw., profitieren würden, was gerade im Textilsektor auch von schweizerischer Warte aus betrachtet als unerwünscht angesehen werde.

Das neue amerikanische Außenhandelsgesetz, das zurzeit im Parlament beraten wird, sieht neue Zollsenkungen vor, die aber die USA nicht «schenken», sondern gegen Konzessionen seitens der GATT-Partner einhandeln wollen. Man möchte deshalb das Pulver nicht zu früh verschießen und der Schweiz heute keine Zugeständnisse machen, die wegen der Meistbegünstigung auch den USA zukommen. Dazu kommt, daß 1962 der «Gemeinsame Markt» den Außentarif einer Zollkonferenz des GATT zu unterbreiten gedenkt. Auch für diese Gelegenheit muß mit Konzessionsmöglichkeiten «gespart» werden.

Eine letzte Hypothek für die schweizerischen Unterhändler besteht darin, daß in Genf auf Grund des neuen Zolltarifentwurfes verhandelt wird, der bekanntlich gegenüber dem in Kraft befindlichen Tarif viele Erhöhungen aufweist und der gerade in Genf die «Feuertaufe» bestehen sollte.

Die zweite Runde der GATT-Verhandlungen wird nun zeigen, ob die schweizerische Zielsetzung erreicht werden kann.

Handelsnachrichten

Handelspolitische Notizen

Neben einer Darstellung der Bemühungen um die Freihandelszone und der Genfer GATT-Verhandlungen enthält der 57. Bericht über die vom Bundesrat gegenüber dem Ausland erlassenen wirtschaftlichen Maßnahmen einige Hinweise über den Handelsverkehr mit einzelnen Ländern, die wir vom Standpunkt der Textilindustrie mit einigen Bemerkungen ergänzen möchten.

Die Zahlungsbilanzkrise *Frankreichs* dauert an und damit auch die Einfuhrkontingentierung. Für die Ausfuhr von Geweben konnten im 2. Semester 1958 bilateral die gleichen Kontingente festgesetzt werden wie im 1. Halbjahr. Auch für die exliberalisierten Waren gelten die bisherigen Einfuhrvorschriften weiter. Unbefriedigend gelöst bleibt das Importbewilligungsverfahren, mit dem ein administrativer Protektionismus getrieben wird, der es verständlich macht, daß Aenderungen nur schwer zu erreichen sind. Wenn es Monate dauert, bis eine beantragte Importlizenz erteilt wird, wenn im exliberalisierten Sektor nur einmal pro Halbjahr Einfuhrgesuche beim Office des Changes eingereicht werden können, wenn Importbewilligungen unter keinen Umständen verlängert werden, dann bedeutet das eine so große Erschwerung des Geschäftes, daß die französischen Käufer sich zweimal überlegen, ob sie die beträchtlichen Risiken des Importes auf sich nehmen wollen. Man sollte doch annehmen können, daß im Rahmen von festen Importkontingenten wenigstens die Abwicklung reibungslos vor sich geht. Weit gefehlt!

Das am 29. August 1957 unterzeichnete *schweizerisch-marokkanische Handelsabkommen* bleibt weiterhin in Kraft, was vor allem für die Stickereiindustrie von Bedeutung ist. Da auf dem marokkanischen Markt nur billige Stickereien Absatz finden — so wird wenigstens von St. Gallen aus argumentiert —, glauben die interessierten Stickereiexporteure, ihre Kunstseiden-Stickfonds aus Japan einführen zu müssen. Seit einigen Jahren besteht zwischen der Seidenindustrie und der Stickereibranche ein «Gentleman Agreement», das ein Leistungs-System vorsieht. Die Importeure von japanischen Kunstseiden-Voiles im aktiven Stickereiveredlungsverkehr haben sich verpflichtet, wertmäßig — nicht mengenmäßig! — für den Betrag der importierten Gewebe solche schweizerischer Herkunft zu beziehen. Diese Regelung spielt schlecht und recht und erlaubt einigen Webereien, allerdings zu sehr schlechten Preisen, den Stickereifirmen Voile anzubieten.

Wir haben allerdings den Eindruck, daß die gedrückten Preise im Marokko-Geschäft vielmehr dem Marktkampf einiger weniger Stickereiexportfirmen zuzuschreiben sind als der ausländischen Konkurrenz, die wie die Schweiz nur im Rahmen verhältnismäßig enger bilateraler Kontingente Stickereien nach Marokko liefern kann.

Die im Rahmen des bestehenden Abkommens über den Warenaustausch und den Zahlungsverkehr vereinbarte Kontingentsliste für die Einfuhr schweizerischer Waren in *Oesterreich* wurde nicht gekündigt. Sie wird daher ab 1. August 1958 für ein weiteres Jahr in Kraft bleiben. Immerhin ist vorgesehen, mit den österreichischen Behörden über die Anpassung gewisser Kontingente an die heutigen Verhältnisse zu verhandeln. Die Textilindustrie hätte dabei den Wunsch anzubringen, daß die

Einfuhr von Zellwollgeweben, Halbseidengeweben und Tüchern endlich liberalisiert oder dann wenigstens solche Importkontingente festgesetzt werden, die den Absatzmöglichkeiten in Oesterreich einigermaßen entsprechen. Auch wäre es gegeben, über die Verteilungsgrundsätze des für alle OECE-Länder festgesetzten Globalkontingentes für bedruckte Zellwollgewebe etwas näheren Bescheid zu erhalten. Ein Hindernis im Warenverkehr mit Oesterreich bedeutet auch die Beibringung eines Ursprungszeugnisses. Eine gewisse Toleranz für Kleinsendungen wäre bestimmt am Platz, auch wenn ein gewisses Verständnis für rigorose Kontrolle wegen der Einfuhr aus dem Osten aufgebracht werden muß.

Die im *schweizerisch-spanischen Handelsabkommen* vorgesehene gemischte Regierungskommission trat im März in Bern zusammen. Im Vordergrund der Besprechungen stand der zahlungsbilanzmäßige Ausgleich der für die Schweiz sehr aktiven Handelsbilanz (1957 erreichten die schweizerische Ausfuhr 156 und die Einfuhr 62 Mio Franken). Da die Möglichkeiten zur Erhöhung der Clearingalimentierung durch die Einfuhr spanischer Produkte begrenzt sind, wurde vorgesehen, die Bezahlung des schweizerischen Exportüberschusses durch Dreieckgeschäfte zu sichern. Es ist zu hoffen, daß diese Geschäftsmöglichkeiten anhalten, weil sonst die Gefahr bestünde, daß Spanien seine Einfuhren aus der Schweiz der Clearingalimentierung anpassen müßte, was zweifellos eine Beschränkung der Textilimporte nach bewährtem Muster zur Folge hätte. Spanien ist für die schweizerische Textilindustrie ein interessanter Markt, der es verdient, gepflegt zu werden.

Was das Sterlinggebiet anbelangt, so stellt das am 27. Januar 1958 in London mit *Großbritannien* unterzeichnete Abkommen über die Regelung des Warenaustausches für das Jahr 1958 im wesentlichen eine Verlängerung der bisherigen Vereinbarungen dar. Dabei darf erwähnt werden, daß es seit Jahren erstmals gelang, die Importquote für Tüll- und Aetzstickereien zu erhöhen. Alle andern Textilien sind liberalisiert und können deshalb frei in England eingeführt werden, sofern sie die beträchtlichen Zollschranken zu überspringen vermögen.

Angesichts der Verschärfung seiner Zahlungsbilanzlage sah sich *Neuseeland* gezwungen, ab 1. Januar 1958 die Einfuhr sämtlicher Waren erneut der Kontingentierung zu unterstellen. Es ist deshalb leider mit verminderten Textilumsätzen mit Neuseeland zu rechnen. Durch gewisse Umtarifierung von synthetischen Geweben hat es Neuseeland auch fertig gebracht, daß diese Stoffe nicht mehr dem Meistbegünstigungstarif unterstellt sind und deshalb beträchtlich höhere Zölle zu bezahlen haben. Ein Uebel kommt selten allein!

Durch Notenwechsel vom 19. Februar 1958 zwischen dem *tschechoslowakischen* Außenministerium und der schweizerischen Gesandtschaft in Prag wurden die geltenden Warenlisten für eine weitere einjährige Vertragsdauer bis Ende 1958 verlängert, was allerdings nicht bedeutet, daß die vorgesehenen Einfuhrkontingente für Textilien auch ausgenützt würden. Ganz allgemein kann festgestellt werden, daß der gegenseitige Textilaustausch mit den Balkanstaaten auf einem Tiefpunkt angelangt ist, was nicht zuletzt der Preisüberwachung und der Verkoppelung der Ein- und Ausfuhr gewisser Textilien zuzuschreiben, aber auch nicht zu bedauern ist.

Die *türkische* Wirtschaftskrise erlaubt es immer noch nicht, den Warenverkehr auf eine normale Grundlage zu stellen. Immer wieder erweist es sich als notwendig, besondere Vereinbarungen für den Transfer rückständiger schweizerischer Warenforderungen zu treffen. So ist es denn auch gelungen, den größten Teil der bis zum 31. Januar 1957 fällig gewordenen Außenstände durch eine besondere Prämienaktion heimzuschaffen. Für Textilien — mit Ausnahme von Beuteltuch — werden türkischerseits keine Importbewilligungen erteilt. Der einzige Trost besteht darin, daß andere Länder auch nicht besser gestellt sind.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten veranlaßten *Uruguay*, massive Importbeschränkungen zu erlassen, die insbesondere Textilien treffen. Wenn die Handelsstatistik in der Position der Kunstseidengewebe immer noch beträchtliche Exporte ausweist, so handelt es sich nicht um Kleiderstoffe, sondern um für die Pneufabrikation bestimmte Cordgewebe. Die Tatsache, daß diese beiden so grundverschiedenen Gewebearten in der gleichen Zollposition untergebracht sind, hat schon zu vielen Mißverständnissen insbesondere im Verkehr mit südamerikanischen Ländern Anlaß gegeben. Man kann sich deshalb fragen, ob im neuen Zolltarif die Cordgewebe nicht gesondert erfaßt werden sollten, handelt es sich doch um aus sehr groben Rayon- oder Nylongarnen in schweizerischen Spinnereien hergestellte Pneueinlagestoffe, die allerdings auf Webstühlen gewoben werden.

Zum Problem der japanischen Seidenzwirne und -gewebe

Hauptgespräch am Internationalen Seidenkongreß in New York im Oktober 1957 wie auch an der Tagung der Internationalen Seidenvereinigung vom 13./14. Mai 1958 in Wien bildete die Frage der Einschränkung der japanischen Exporte von Seidenzwirnen und -geweben. Resolutionen luden die japanischen Delegationen ein, alles zu unternehmen, um die Seidenzwirnexporte zu unterbinden und die Ausfuhr von Seidengeweben auf die typisch japanischen Stoffe zu begrenzen. Die Internationale Seidenvereinigung erwartet bis Ende August japanische Vorschläge zur Lösung des heiklen Problems.

Obschon die Einfuhr japanischer Seidenzwirne in die Schweiz noch sehr bescheiden ist, kann sich die schweizerische Seidenzwirnerei an der Regelung der japanischen Ausfuhr nicht desinteressiert zeigen. Deutschland ist für die schweizerische Seidenzwirnerei der weitaus größte Absatzmarkt. In letzter Zeit geht nun der Export von Ouvrées zurück, während die deutschen Importe von japanischen Seidenzwirnen ständig zunehmen. Bekanntlich erhebt Deustchland auf Seidenzwirnen keinen Zoll, weil es keine einheimische Seidenzwirnerei zu schützen hat. Der deutsche Käufer bezieht also aus naheliegenden Gründen seine Seidenzwirne aus dem Land, das ihm die Garne qualitativ und preislich am vorteilhaftesten anbietet. Zweifellos ist Japan in der Lage, einwandfreie Zwirne herzustellen, und zu Preisen, die in Europa aus verschiedensten Gründen bei weitem nicht erreichbar sind. Das Interesse am deutschen Markt bekundet Japan durch die in letzter Zeit in Deutschland eröffneten Niederlassungen bekannter japanischer Seidenexporthäuser.

Der Verlust des deutschen Absatzmarktes wäre für die schweizerische Seidenzwirnerei von allergrößter Tragweite, nicht nur weil ein bedeutender Teil der einheimischen Zwirnproduktion nicht mehr abgesetzt werden könnte, sondern weil die Seidenwebereien anderer Länder aus Konkurrenzgründen ebenfalls japanische Seidenzwirne zu beziehen wünschten.

Eine solche Entwicklung müßte unweigerlich zur Folge haben, daß in den europäischen Seidenzwirnereien keine Seide mehr verarbeitet werden könnte.

Die Webereien wären allein auf die japanischen Lieferungen angewiesen, was in unseren Zeiten zu beträchtlichen Unzukömmlichkeiten führen müßte. Erinnern wir

uns nur daran, daß während des Krieges der Warenverkehr mit Japan unterbrochen war. Auch ist es mehr als fraglich, ob Japan in der Lage wäre, die gerade für eine Nouveauté-Weberei so wichtigen Spezialzwirne herzustellen.

Wir glauben deshalb, daß die europäische Seidenindustrie ein Interesse daran hat, daß die Seidenzwirnerei in Italien, Frankreich, England und in der Schweiz weiterhin Seide verarbeitet und ihrer Arbeiterschaft damit ermöglicht, mit dem heiklen Rohstoff Seide umzugehen.

Bei der Beurteilung der Frage der Einschränkung der Seidenzwirnexporte sollte Japan bedenken, daß das gleiche Geschäft nicht zweimal gemacht werden kann. Entweder verkauft Japan Grège oder dann Zwirne, aber nicht beides. Der japanische Weg, die Exportpreise für Seidenzwirne zu erhöhen, um so den Anreiz für Käufer zu vermindern, scheint uns kaum gangbar zu sein. Viel wirksamer wäre eine Beschränkung der Zwirnexporte, eine Methode, die auch auf andern Gebieten unter dem Druck von Gegenmaßnahmen mit Erfolg angewandt wurde.

Das gleiche Problem wie für die Seidenzwirnerei stellt sich auch für die Seidenweberei, wenn auch noch nicht mit der gleichen Dringlichkeit. So ist die deutsche Einfuhr japanischer Seidengewebe von 834 000 square yards im Jahre 1955 auf 3 447 000 square yards im Jahre 1957 gestiegen. In der gleichen Zeitperiode ist die Ausfuhr schweizerischer Seidengewebe nach Deutschland gesunken. Je mehr sich die japanischen Seidengewebe in europäischen Ländern breit machen, je kleiner werden die Absatzmöglichkeiten für einheimische Seidenstoffe. All die japanischen Propagandagelder werden fehlgeleitet, wenn sie gleichzeitig von einem vermehrten Vordringen der japanischen Konkurrenz auf dem Kontinent begleitet sind. Uns scheint, daß die Fragen der japanischen Exporte von Seidenzwirnen und -geweben gemeinsam gelöst werden müssen. Die Weberei kann nicht auf billige Zwirne verzichten, wenn nicht gleichzeitig eine Beschränkung der japanischen Gewebeausfuhr mindestens nach europäischen Ländern Platz greift.

Es ist zu hoffen, daß die interessierten japanischen Kreise die große Tragweite des Problems für die europäische Zwirnerei und Weberei einsehen und Hand bieten zu einer Lösung, die es weiterhin ermöglicht, in Europa Seidenzwirne und -gewebe herzustellen, die nicht mit einer massiven japanischen Konkurrenz rechnen müssen. Es scheint uns kein allzu großes Opfer für die japanische Seidenindustrie zu bedeuten, wenn sie wie bisher auf den Export von Seidenzwirnen nach Europa verzichtet und die Seidengewebe-Ausfuhr auf diejenigen Qualitäten beschränkt, die als typisch japanisch in Europa nicht hergestellt werden.

Textilmaschinen Ein- und Ausfuhr im 1. Halbjahr 1958

Die amtliche Statistik über den Außenhandel der Schweiz im ersten Halbjahr 1958 läßt im Textilmaschinensektor gegenüber dem ersten Halbjahr 1957 — gesamthaft betrachtet — noch eine leicht ansteigende Richtung erkennen. Einzelne Zollpositionen verzeichnen allerdings auch recht fühlbare Rückschläge. Nachstehend die amtlichen Ziffern über die

Textilmaschinen-Einfuhr

	Januar — Juni 1958		Januar — Juni 1957	
	kg	Fr	kg	Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	519 406	4 785 915	666 093	5 941 537
Webstühle	1 172 701	4 916 363	832 649	3 580 385
Andere Webereimaschinen	109 058	1 093 222	158 891	1 125 620
Strick- und Wirkmaschinen	285 227	6 860 238	246 892	5 848 674
Stick- und Fädelmaschinen	42 797	432 436	6 026	124 075
Nähmaschinen	141 399	3 032 121	170 660	3 524 069
Fertige Teile von Nähmaschinen	29 280	1 203 571	51 284	1 474 349
Kratzen und Kratzenbeschläge	3 596	63 095	1 757	41 926
Zusammen	2 303 464	21 986 961	2 134 252	21 660 635

Die Einfuhrmenge von 2 303 464 kg ist um 169 200 kg, der Einfuhrwert von rund 21 987 000 Fr. um 326 326 Fr. höher als im 1. Halbjahr 1957. Betrachtet man die einzelnen Zollpositionen etwas näher, so fällt bei den Spinnerei- und Zwirnereimaschinen der starke Rückschlag auf. Von rund 666 100 kg im Werte von 5 941 500 Fr. im 1. Halbjahr 1957 ist die Einfuhrmenge auf 519 400 kg im Werte von 4 785 915 Fr. zurückgefallen; mengenmäßig ein Rückschlag von rund 22%, wertmäßig ein solcher von beinahe 19,5%. Ebenso auffallend ist der steile Anstieg bei den Webstühlen. Die Einfuhrmenge machte einen Sprung von 832 649 kg auf 1 172 701 kg, das heißt um rund 340 000 kg oder gut 40%, während der Einfuhrwert von rund 3 580 000 Fr. auf 4 916 000 Fr, also um 1 336 000 Fr. oder um etwas mehr als 37% in die Höhe ging. Es darf wohl angenommen werden, daß dabei eine größere Anzahl gebrauchter Stühle für die Umwandlung in Automaten enthalten sind. «Andere Webereimaschinen» weisen einen kleinen Rückschlag auf. Auffallend wieder ist die starke Einfuhrsteigerung bei den Strick- und Wirkmaschinen, die mengenmäßig gegenüber dem 1. Halbjahr 1957 ein Plus von 38 335 kg oder etwas mehr als 15,5%, wertmäßig ein solches von 1 012 000 Fr. oder gut 17% verzeichnet. Weitaus am größten aber ist der Sprung nach oben bei den Stick- und Fädelmaschinen, obwohl die Ziffern verhältnismäßig bescheiden erscheinen.

In der Reihe der Lieferländer steht bei den Spinnerei- und Zwirnereimaschinen auch diesmal wieder die Deutsche Bundesrepublik mit 2 513 000 Fr. weitaus an der Spitze. England lieferte uns für 689 000 Fr., Frankreich für 674 000 Fr. und die USA für 503 000 Fr.

Webstühle lieferte die Deutsche Bundesrepublik für 3 838 000 Fr., Italien für 358 000 Fr. und Oesterreich für 324 000 Fr. «Andere Webereimaschinen» kamen für 927 000 aus der deutschen Bundesrepublik. Mit Lieferungen im Werte von 4 489 000 Fr. steht die Deutsche Bundesrepublik auch bei den Strick- und Wirkmaschinen an der Spitze. England lieferte für 1 333 000 Fr., die USA für 449 000 Fr. und Japan für 318 000 Fr. Maschinen dieser Art.

Rechnet man die Zahlen der genannten Zollpositionen zusammen, so hat die schweizerische Textilindustrie im 1. Halbjahr 1958 11 766 000 Fr. für deutsche, 2 180 000 Fr. für englische und etwas mehr als 1 000 000 Fr. für amerikanische Maschinen investiert.

Textilmaschinen-Ausfuhr

	Januar — Juni 1958		Januar — Juni 1957	
	kg	Fr.	kg	Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	5 811 144	49 032 357	5 793 669	48 852 071
Webstühle	9 723 389	64 949 284	9 199 268	59 334 558
Andere Webereimaschinen	2 267 195	24 840 278	2 233 791	24 286 713
Strick- und Wirkmaschinen	961 929	20 533 002	1 071 999	22 313 701
Stick- und Fädelmaschinen	457 916	6 084 547	196 078	3 024 430
Nähmaschinen	755 969	16 823 547	956 475	21 489 921
Fertige Teile von Nähmaschinen	32 419	1 061 667	82 271	1 726 158
Kratzen und Kratzenbeschläge	96 525	1 685 584	112 996	1 956 209
Zusammen	20 106 486	185 010 266	19 646 547	182 983 761

In obiger Zusammenstellung fällt insbesondere die starke Zunahme bei den Webstühlen, dann die mehr als hundertprozentige Steigerung bei den Stick- und Fädelmaschinen und ferner der gewaltige Rückschlag auf, den unsere Nähmaschinenindustrie erlitten hat.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen haben mengenmäßig fast genau das gleiche Ergebnis erzielt; wertmäßig dasjenige des 1. Halbjahres 1957 um rund 180 000 Fr. überschritten. An der Spitze der Kundenländer stehen Frankreich mit 7 859 000 Fr. und Westdeutschland mit 7 834 000 Fr. Es folgen

	mit Fr.		mit Fr.
Italien	4 173 000	Oesterreich	1 650 000
Belgien/Luxemburg	3 764 000	Portugal	1 470 000
Polen	2 125 000	England	1 239 000
Holland	1 783 000		

und ferner Dänemark und Griechenland mit zusammen 722 000 Fr.

Im *Nahen Osten* sind Aegypten mit Ankäufen für 2 997 000 Fr. und die Türkei mit 321 000 Fr. zu nennen. Im *Fernen Osten* waren Indien mit 3 869 000 Fr., die Philippinen mit 2 500 000 Fr. und Japan mit 1 029 000 Fr. sehr gute Kunden. — In *Südafrika* ist das Kapland mit Anschaffungen im Betrage von 1 344 000 Fr. der Beachtung wert. *Australien* kaufte für 1 310 000 Fr.; die USA und einige der südamerikanischen Staaten für zusammen 1 865 000 Fr.

Webstühle: Die Ausfuhrmenge machte einen Sprung um 524 000 kg oder etwa 5,7% nach oben; der Ausfuhrwert stieg um 5 615 000 Fr. oder etwa 9,5% und erreichte mit 64 949 000 Fr. einen neuen Höchststand.

Wie seit einer Reihe von Jahren steht in dieser Zollposition auch diesmal wieder unser nördliches Nachbarland mit Anschaffungen im Betrage von 25 730 000 Fr. an der Spitze. Unser südlicher Nachbar hält mit 7 987 000 Franken den zweiten Platz. An dritter und vierter Stelle folgen England mit 4 326 000 Fr. und Frankreich mit 3 928 000 Fr. Weitere gute Kundenländer waren

	mit Fr.		mit Fr.
Jugoslawien	2 465 000	Belgien/Luxemburg	1 330 000
Holland	1 988 000	Finnland	1 251 000
Oesterreich	1 769 000	Schweden	1 090 000

Ferner seien Portugal, Spanien und Griechenland mit zusammen 1 544 000 Fr. noch erwähnt.

Im *Nahen Osten* sind wieder die Türkei mit 1 448 000 Franken, Aegypten mit 847 000 Fr. und Israel mit 574 000 Fr. zu nennen. Im *Fernen Osten* ist Indien mit Anschaffungen im Betrage von 2 938 000 Fr. zu erwähnen.

In *Nordamerika* kaufte Mexiko für 1 327 000 Fr. und die USA für 611 000 Fr. In Südamerika steht Peru mit 1 133 000 Fr. an der Spitze; Argentinien, Brasilien, Chile und Venezuela bezogen zusammen für 1 312 000 Fr.

Andere Webereimaschinen verzeichnen mengenmäßig einen Anstieg um rund 33 000 kg, wertmäßig einen solchen um 553 565 Fr.

Als Abnehmer steht wieder Westdeutschland mit 4 483 000 Fr. am ersten Platz. An zweiter und dritter Stelle folgen unsere Nachbarn Frankreich und Italien mit 2 642 000 Fr. beziehungsweise 2 580 000 Fr. Ihnen schließen sich England mit 1 765 000 Fr., Belgien/Luxemburg mit 1 362 000 Fr. und Oesterreich mit 1 229 000 Fr. an. Mit zusammen 2 908 000 Fr. sei ferner noch erwähnt: Spanien, Portugal, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Polen und Griechenland.

Im *Nahen Osten* sind die Türkei mit 1 067 000 Fr., Israel mit 578 000 Fr. und Aegypten mit 342 000 Fr. zu nennen. Im *Fernen Osten* Indien mit 1 070 000 Fr. und China mit 370 000 Fr.

In *Nordamerika* sind wieder die USA mit 702 000 Fr. und Mexiko mit 486 000 Fr. erwähnenswert. Nach *Südamerika* gingen Maschinen im Werte von 1 336 000 Fr. und nach *Australien* für 812 000 Fr.

Strick- und Wirkmaschinen haben gegenüber dem 1. Halbjahr 1957 mengenmäßig rund 110 000 kg und wertmäßig 1 780 700 Fr. oder etwa 8% eingebüßt. Mit Anschaffungen im Werte von 3 858 000 Fr. war England der beste Abnehmer. Es folgen

	mit Fr.		mit Fr.
Westdeutschland	2 322 000	Portugal	672 000
Frankreich	2 216 000	Holland	584 000
Italien	2 166 000	Oesterreich	534 000
Belgien/Luxemburg	1 209 000		

Mit dem Betrag von zusammen 1 252 000 Fr. seien noch genannt: Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Polen und Griechenland.

In *Afrika* ist das Kapland mit 1 123 000 Fr. beachtenswert. In *Nordamerika* sind die USA mit 1 334 000 Fr., Mexiko mit 406 000 Fr. und Kanada mit 314 000 Fr. zu nennen. Südamerika ist mit nur 315 000 Fr. ohne wesentliche Bedeutung. Australien und Neuseeland kauften für 644 000 Fr.

Stick- und Fädelmaschinen. Unsere Stickereimaschinenindustrie dürfte mit dem Ergebnis des 1. Halbjahres 1958 vermutlich sehr zufrieden sein. Während im 1. Halbjahr 1957 220 Maschinen im Werte von 3 024 430 Franken ausgeführt wurden, brachten die 222 Maschinen der Berichtsepoche 6 084 547 Fr. ein. Ein Sprung nach oben von etwas mehr als 100 Prozent!

Die Mehrzahl dieser Maschinen ging nach Uebersee. Die Stickereiindustrie der USA steht mit Anschaffungen im Betrage von 2 315 000 Fr. an der Spitze, gefolgt von Japan mit 1 024 000 Fr. und Australien mit 673 000 Fr.

In Europa führt Holland mit 415 000 Fr. Nachher folgen Italien mit 381 000 Fr. und unsere andern drei Nachbarländer Westdeutschland mit 361 000 Fr., Frankreich und Oesterreich mit 289 000 beziehungsweise 281 000 Fr.

Stellt man die Beträge, welche die wichtigsten Kundenländer unserer Textilmaschinenfabriken im 1. Halbjahr 1958 für die Erneuerung ihrer Textilbetriebe mit schweizerischen Maschinen ausgegeben haben, zusammen, so ergibt sich folgende Reihe:

	in 1000 Fr.		in 1000 Fr.
Westdeutschland	40 733	Holland	5 241
Italien	17 288	Aegypten	4 245
Frankreich	16 934	Portugal	3 676
England	11 377	Türkei	2 871
Indien	8 086	Kapland	2 789
Belgien/Luxemburg	7 665	Polen	2 622
Vereinigte Staaten	5 530	Japan	2 253
Oesterreich	5 464	Mexiko	2 250

Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie. — Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Paul Metzger, Basel, hielt der Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie, Zürich, am 4. Juli 1958 in Interlaken seine 15. ordentliche Generalversammlung ab. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Präsidenten referierte der Direktor des Verbandes, Prof. Dr. Alfred Boßhardt, eingehend über die Problematik der GATT-Verhandlungen und die Aussichten der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und Freihandelszone, sowie ihre möglichen Auswirkungen auf den schweizerischen Bekleidungswaren-Export. Anschließend sprach der Leiter des Informations- und Pressedienstes, Hans von Wattenwyl, über laufende und zukünftige Aktionen der Kollektivwerbung für die schweizerische Bekleidungsindustrie, mit einem speziellen Hinweis auf die Beteiligung an der «Good-will»-Kampagne in England und Schottland, die von der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung im Oktober 1959 geplant ist.

Die Versammlung genehmigte hierauf Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1957, erteilte Vorstand und Direktion Décharge, bestätigte die «Allianz» Treuhandgesellschaft für eine neue Amtsdauer als Kontrollstelle, sowie den Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung mit Paul Metzger aus Basel als Präsidenten.

Industrielle Nachrichten

75 Jahre Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller. — Die schwere Wirtschaftskrise der siebziger Jahre hatte die Maschinenindustrie unseres Landes vor mancherlei Probleme gestellt, die nur in der Wahrung der gemeinsamen Interessen gelöst werden konnten. Es galt dabei vor allem, die damaligen Fragen der Handels- und Zollpolitik gemeinsam zu besprechen. Dazu bot die Landesausstellung von 1883 in Zürich eine günstige Gelegenheit, und so kam es am 24. August 1883 zur Gründung des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller. Wir gratulieren dem Verein an dieser Stelle zum Jubiläum der 75 Jahre und wünschen ihm eine weitere gedeihliche Entwicklung.

Betriebswissenschaftliches Institut der ETH — Kurs über Methods-Time Measurement (MTM). — MTM ist ein in jüngster Zeit entwickeltes neues Bewegungsstudien-Verfahren, das sich auf Grundbewegungen stützt und zur Analysierung von Arbeiten und für die Bestimmung von Arbeitszeiten ohne Stoppuhr und ohne Leistungsgradschätzung mit großem Erfolg angewandt wird. Dieses Verfahren geht von den elementaren Bewegungen einer Arbeit aus, die für die notwendige Zeit der Arbeitsausführung bestimmend ist. Ohne auf die wesentlichen Eigenschaften des MTM-Verfahrens einzutreten, sei kurz erwähnt, daß das System ganz allgemein

— ein erstklassiges und in der Praxis vielfach erprobtes Hilfsmittel zur Verbesserung und Rationalisierung der Arbeitsmethoden und

— ein zuverlässiges Zeitstudien-Verfahren ist.

Das MTM-Verfahren läßt sich grundsätzlich vom einfachsten Arbeitsvorgang bis zu den schwierigsten Arbeiten in allen Industriebetrieben sämtlicher Branchen anwenden, vor allem bei sich oft wiederholenden Arbeiten.

Die Kursteilnehmer erhalten eine gründliche Ausbildung in MTM, die es ihnen ermöglicht, das MTM-Verfahren selbständig in ihren Betrieben anzuwenden und weitere Betriebsangehörige darin anzuleiten.

Kursdauer vier Wochen, wovon drei Fünftagewochen theoretischer Unterricht mit Abschlußprüfung, eine Fünftagewoche praktische Uebungen, womöglich in Firmen der Teilnehmer. Termine: 1. bis 5. und 8. bis 12. September, 20. bis 24. Oktober und 17. bis 24. November 1958. Ort: Konferenzzimmer 14d der ETH Zürich. Kursleiter: Ing. O. Martz, Betriebswissenschaftliches Institut der ETH. Kursgeld: je Teilnehmer Fr. 1200.—. Teilnehmerzahl: höchstens 20. Anmeldungen bis 9. August an das Betriebswissenschaftliche Institut der ETH, Leonhardstraße 33, Zürich 6.

Westdeutschland — Die Textilindustrie muß weiter investieren. — «Die deutsche Textilindustrie wird das bisherige Investitionsvolumen in den kommenden 8—10 Jahren wesentlich steigern und selbst verdoppeln müssen, wenn sie den Wettbewerb mit den USA und mit Japan bestehen will, weil die Textilindustrie in diesen beiden Ländern voll automatisiert und demzufolge viel leistungsfähiger ist und ihre Erzeugnisse wesentlich billiger auf den Markt bringen kann.» Zu dieser Feststellung gelangte die Forschungsstelle für allgemeine und textile Marktwirtschaft an der Universität Münster.

Vermerkt wird in dem Zusammenhang, die deutsche Textilindustrie sei aus dem Zweiten Weltkrieg mit einem «sehr stark überalterten Maschinenpark» und mit «hohen Kapazitätsverlusten» hervorgegangen. Trotzdem bisher bereits große Anstrengungen zur Erneuerung der Betriebsanlagen gemacht worden sind, sind die bisherigen Investitionen in den vergangenen Jahren immer noch sehr stark hinter dem eigentlichen Soll zurückgeblieben und haben den Investitionsbedarf kaum zur Hälfte gedeckt. Sie haben sich meist nur zwischen 200 und 300 Millionen bewegt, indessen das jährliche Soll 500 Millionen DM betrug. Erst in den letzten beiden Jahren sind die Investitionen auf 340 und 370 Millionen DM gestiegen. Insgesamt haben die bisherigen Investitionen in den Jahren von 1950 bis 1957 kaum einen Gesamtbetrag von 2 Milliarden DM erreicht. Die deutsche Textilindustrie wird in den kommenden Jahren nochmal so viel investieren müssen, wenn sie in vollem Umfange leistungs- und konkurrenzfähig sein will. An diesem bisherigen Aufwand war die Spinnerei mit 32%, die Weberei mit 25%, die Strickerei und Wirkerei mit 24%, die Veredlungsindustrie mit 17% beteiligt. Der Rest verteilt sich auf die verschiedenen anderen, kleineren Sparten der deutschen Textilindustrie.

Großbritannien — British Nylon Spinners. — Imperial Chemical Industries und Courtaulds, die gleichbeteiligten Partner der British Nylon Spinners, teilten sich je zur Hälfte in die Dividende von insgesamt 1 863 000 £, die Nylon Spinners für 1957 zur Ausschüttung brachte. Für 1956 hatte die Dividende 1 656 000 £ betragen.

Die Gewinnmarge der Nylon Spinners hat sich von 4 130 308 £ im Jahre 1956 auf 4 699 233 £ im Jahre 1957 konsolidiert. B. L.

Großbritannien — Produktionswert der Textilindustrie. — Sir Ernest Goodale, Präsident des britischen Textilinstitutes (Textile Institute) berichtete kürzlich, daß die gesamte britische Textilindustrie über 1 Million Arbeitskräfte beschäftige und zusammen eine Jahresproduktion im Werte von 2064 Mio £ erziele.

Im Jahre 1957 stellte die britische Textilindustrie, gemäß Mr. Goodale, 11,75% der Gesamtausfuhr aus Großbritannien dar.

Anschließend an diese Mitteilungen gab der Präsident bekannt, daß die verschiedensten Branchen der britischen Textilindustrie in *der* Hinsicht als eine einzige Industrie zusammengefaßt werden müssen, als sie jährlich mehr als 1 150 000 £ für cooperative Forschung gemeinsam aufwenden. Außerdem betonte der Präsident anläßlich der Jahresversammlung des Textilinstitutes in Nottingham, daß die Bedeutung der Textilindustrie, schritthaltend mit anderen Industriezweigen, dank allgemeiner Anwendung und vermehrtem Gebrauch von wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen zusehends wachse. B. L.

Kanada — Gesteigerter Verbrauch von Baumwollgeweben. — Obwohl im Jahre 1957 die eigene Industrie bereits 251 Mio Yards zu erzeugen vermochte (9 % mehr als 1956), mußten dennoch 54 % seines Gesamtverbrauches durch Einfuhren gedeckt werden. Der Gesamtverbrauch erhöhte sich um 12 % auf 541 Mio Yards. Es wurden im vergangenen Jahre rund 290 Mio Yards zur Einfuhr gebracht,

wovon nicht weniger als 210 Millionen aus den Vereinigten Staaten stammten. Die amerikanischen Lieferungen haben im Vergleich zum Jahre 1956 um 16 Millionen zugenommen. Die britischen Importe haben sich mit 16,2 Mio Yard fast unverändert gehalten, was die Exporteure im Mutterland enttäuscht hat, und dies um so mehr, als die kanadischen Einfuhren aus Indien gleichzeitig von 17 auf 23 Mio Yards gestiegen sind. Die indische Propaganda war derart erfolgreich, daß sie selbst die japanischen Absätze von 17 auf 14 Mio Yards zurückzudrängen vermochte. Diese Tatsache wird vielfach kommentiert, zeigt sie doch, daß Indien, das seine Textilwirtschaft nicht zuletzt dank japanischer Hilfe ausbaute und noch weiter auszubauen bemüht ist, nunmehr in die Lage kommt, seinen Lehrmeister selbst von angestammten Absatzmärkten zurückzudrängen. Es ist dies im übrigen ein Phänomen, das sich auch in den südamerikanischen Ländern immer deutlicher abzuzeichnen beginnt. lst.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Die Möglichkeiten der Kostenbeeinflussung in der Baumwollweberei

(Unter besonderer Berücksichtigung der Sulzer-Webmaschine)

Von M. Steiner

Die nachfolgende Abhandlung entstand aus einem Vortrag, den der Verfasser am 24. und 25. April 1958 vor der Arbeitsgemeinschaft deutscher Textilingenieure im VDI, Ortsgruppe Schwaben, in Augsburg und vor der Bezirksgruppe Bayreuth der VDI gehalten hat. Direktor M. Steiner schildert darin Möglichkeiten verschiedener Art und weist anhand von Vergleichen nach, daß die europäische Textilindustrie große Anstrengungen machen muß, um im wirtschaftlichen Wettstreit Schritt halten zu können. *Die Redaktion*

Voraussetzungen

Das Weben muß, im Vergleich zu anderen Produktionszweigen, als eine schwierige Fertigung bezeichnet werden, weil die maßgeblichen Grundlagen großen Schwankungen unterworfen sein können. Vor allem ist es das Fabrikationsprogramm, das sehr oft der Stabilität entbehrt. Eine rationelle Fertigung, die auch die Möglichkeiten der modernen Fabrikationsmittel ausnützt, setzt jedoch eine gründliche Produktionsplanung voraus. Die Bedürfnisse des Verkaufs und der Fabrikation sind begreiflicherweise entgegengesetzt gerichtet. Der Verkaufsleiter ist an einer möglichst vielseitigen Kollektion interessiert, muß sich aber anderseits klar sein, daß er mit einer bewußten Lenkung des Verkaufs und damit der Produktion den Schlüssel zu vorteilhaften Preisen selbst in der Hand hat. Zwischen dem Eingehen auf jeden Wunsch des Abnehmers und der Respektierung wirtschaftlicher Produktionsbedingungen muß und kann ein Mittelweg gefunden werden. Eine klare Konzeption und die enge Zusammenarbeit zwischen Verkauf und Fabrikation sind deshalb unerläßliche Voraussetzungen für eine rationelle Gewebeherstellung.

Die Bedeutung der einzelnen Betriebs- und Kostenfaktoren

Es soll nun versucht werden, die Bedeutung einzelner Betriebs- und Kostenfaktoren in der modernen Weberei abzuwägen, mit dem Ziel, herauszukristallisieren, welchen Sektoren und Aufgaben die Webereileitung zweckmäßigerweise besondere Beachtung schenkt und nötigenfalls Priorität einräumt. Dazu dürfte es auch angezeigt sein, auf gewisse Fehlüberlegungen hinzuweisen.

Aus Platzgründen muß darauf verzichtet werden, sämtliche Einzelwerte unserer umfangreichen Rechnungen, Vergleiche und Analysen im Detail darzulegen. Wir müssen uns auf die Bekanntgabe und Darstellung einiger Gesamtresultate beschränken, aus denen wir in der Folge versuchen werden, mögliche Konklusionen zu ziehen. Die nachfolgend betrachteten Beispiele basieren auf den Resultaten mittlerer Webmaschinenanlagen, wobei jeweils klassische Stapelartikel zugrunde gelegt wurden.

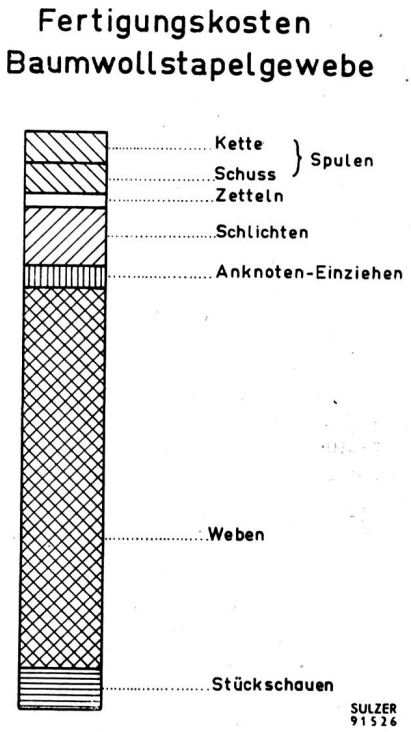


Abb. 1

Vergegenwärtigen wir uns vorerst einmal den *Aufbau der Webkosten* (Abb. 1). Wir stellen fest — und erhalten die Bestätigung für unsere bisherigen Erkenntnisse —, daß der Webprozeß selbst, verglichen mit der Arbeit in den Vorwerken und der Stückkontrolle, die höchsten anteiligen Kosten mit sich bringt. Es ist deshalb naheliegend, die einzelnen Kostenfaktoren der Weberei in erster Linie zu analysieren und zu prüfen, welche Maßnahmen sich am ehesten im Sinn einer Kostensenkung auswirken müssen.

Von besonderem Gewicht sind zweifellos die durch kett- und schußseitige Fadenbrüche entstehenden

Maschinenstillstände

Diese Stillstände entscheiden bekanntlich über den Nutzeffekt und damit die Produktion, die Maschinenzuteilung pro Weber und hiermit über die Höhe der Löhne und Gehälter. Sie beeinflussen indirekt aber auch

die allgemeinen Kosten, wie Strom- und Raumkosten, und wirken sich naturgemäß beispielsweise auf die Verlagerung der Amortisationsquoten, der Zinsen usw. aus.

In unserer Rechnung (s. Diagramm Abb. 2) haben wir sämtliche Kosten auf eine Maschine und einen Monat bezogen und das Ergebnis durch die Monatsproduktion dividiert. Wenn wir nun einen typischen Fall herausgreifen und zum Beispiel die Fadenbrüche pro Webmaschinestunde von 3 auf 2 reduzieren, dann erkennen wir, daß die Webkosten dadurch um rund 1 Pfennig pro Meter Gewebe gesenkt werden können. Bei einer Anlage von 70 Webmaschinen ergibt dies eine jährliche Ein-

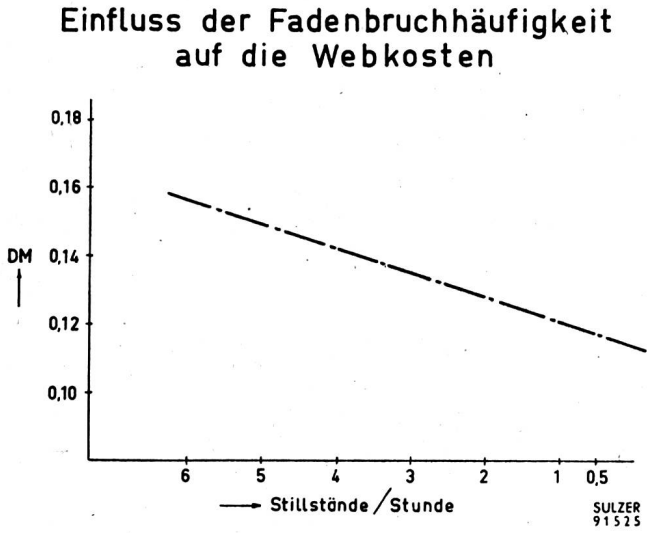


Abb. 2

sparung von rund DM 31 000.—. Bei noch weitergehender Reduktion entstehen zusätzliche Einsparungen.

Die Frage, ob es möglich sei, im konkreten Fall die Totalstillstände pro Maschine und Stunde um eine Einheit zu senken, müssen wir auf Grund unserer Erfahrung und unserer Vergleichsergebnisse durchaus bejahen. Es ist nicht so, daß sich der Durchschnitt der Webereien durch außergewöhnliche Nutzeffekte auszeichnen würde. Vielmehr ließe sich durch entsprechende, aber systematisch verfolgte Maßnahmen der Webereileitung die Anzahl der Totalstillstände im allgemeinen noch wesentlich reduzieren. Oft werden auf der Hand liegende Verbesserungsmöglichkeiten ungenützt gelassen; häufig sind die Statistiken auch nicht genügend aussagefähig. Die Ansprüche, die bezüglich Koordination und Abstimmung der einzelnen Arbeitsgruppen aufeinander gestellt werden, sind meines Erachtens nicht selten zu gering. Auf den Gebieten

— der Kett- und Schußvorbereitung, inkl. Schlichterei
— der Lagerung und des Transportes des Garnmaterials
— der mechanischen Einstellung des Maschinenparks
— sowie besonders auch der Schulung des Webpersonals

weisen überseeische Textilleute darauf hin, daß in Europa immer wieder überraschende Mängel festzustellen seien. — Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Ermittlung der Gründe, die zu Fadenbrüchen führen; nur über die Analyse des Betriebszustandes ist die Behebung der Fehlerquellen möglich.

Von maßgeblichem Einfluß ist im weiteren eine gute *Ausreinigung des Garnmaterials* in der Spulerei, wie sie in Diagramm Abb. 3 dargestellt wird. Die weiße Säule zeigt die Fadenbruchhäufigkeit bei normaler, die schraffierte Säule diejenige bei bester Spulausreinigung. Eine gute Ausreinigung während des Spulprozesses ergibt verminderte Fadenbruchzahlen in der Zettlerei, Schlichterei und speziell in der Weberei und rechtfertigt einen etwas höheren Aufwand in der Spulerei selbst. Das Beheben von Fadenbrüchen in der Spulerei ist mit geringeren Kosten verbunden als in der Weberei. Es ist deshalb naheliegend, den Spulprozeß in seiner Auswirkung auf den ganzen Arbeitsablauf zu sehen.

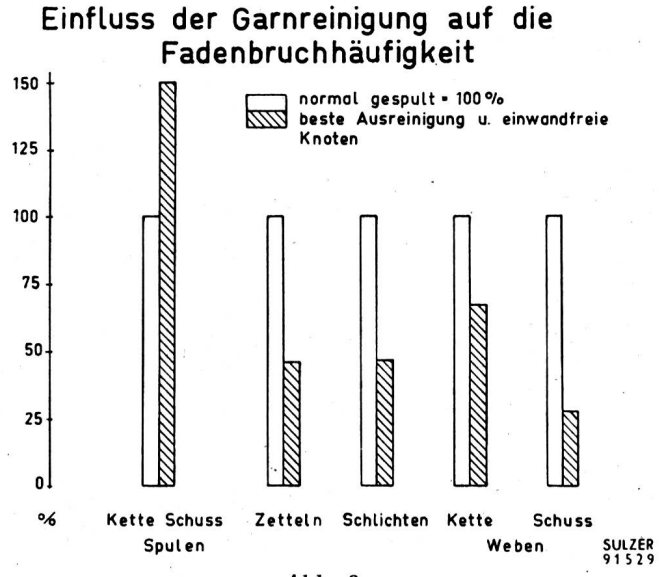


Abb. 3

Wir sind uns indessen der Tatsache bewußt, daß auch auf unserer Seite — also im Sektor der *Maschinenkonstruktion und -herstellung* — konsequent daran gearbeitet werden muß, die Stillstandshäufigkeit positiv zu beeinflussen. Wir möchten das Ziel, das sich der Konstrukteur setzen muß, wie folgt umschreiben: es ist ein Optimum anzustreben zwischen möglicher und notwendiger *Fadenspannung,* sowohl kett- als auch schußseitig. Hierbei muß man davon ausgehen, daß der Reduktion der Fadenspannung relativ enge Grenzen gesetzt sind, nämlich dadurch, daß der Webvorgang eine gewisse

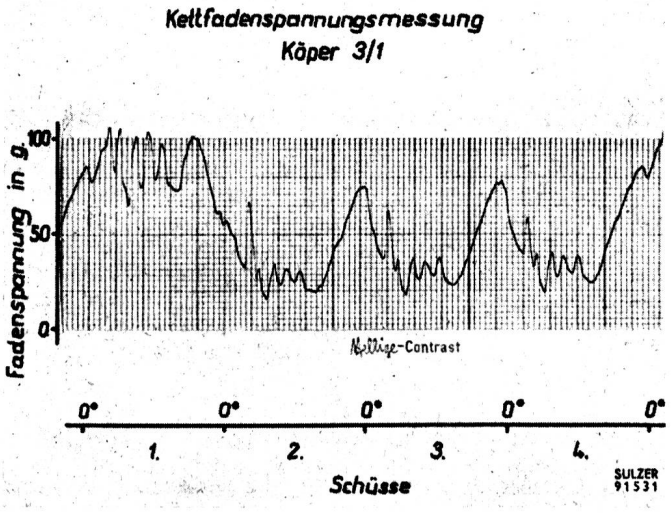


Abb. 4

minimale Fadenspannung erfordert, die zudem ziemlich hoch liegt. Trotzdem scheint es möglich und erstrebenswert zu sein, alles zu tun, was vorab die im Webprozeß entstehenden Spannungsspitzen senken hilft. Es muß unser Ziel sein, diese Spannungsspitzen so zu vermindern, daß auch die Garnstellen mit verminderter Reißfestigkeit der pulsierenden Beanspruchung standhalten und durchlaufen können.

Praktisch gesehen führt unser Weg über sorgfältige Fadenspannungsmessungen, die Aufschluß geben müssen über die Kräfte, die auf die beiden Fadensysteme ein-

wirken. Solche Messungen geben auch wertvolle Hinweise für eine optimale webtechnische Einstellung der Maschine. — Wir benützen für unsere Arbeiten ein elektronisches Fadenspannungs-Meßgerät mit kapazitivem Differentialspannungsgeber und einem Direktschreiber, mit dem wir in der Lage sind, Frequenzen bis zu 100 Hz zu messen. Abb. 4 zeigt als Beispiel die Spannungsverhältnisse eines Einzelkettfadens aus einem in Köper 3/1 bindenden Gewebe. Die Kurve umfaßt einen vollen Rapport von vier Schuß; der Kettfaden befindet sich beim ersten Schuß im straffer gespannten Unterfach und bei den Schüssen 2—4 im weniger stark gespannten Oberfach. In der Oberfachperiode sind Blattanschlagspitzen und Halbfachbewegungen sichtbar. — Solche Messungen erlauben es, die Bewegungsvorgänge an den Maschinen den Gegebenheiten der einzelnen Garne, Bindungen und Rohstoffe anzugleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Probleme des Einsatzes von Büromaschinen

Ze. Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß die Wirtschaftlichkeit einer industriellen Unternehmung nicht allein durch ein rationelles Fabrizieren, sondern ebensosehr durch ein rationelles Administrieren angestrebt werden muß. Die Qualität der administrativen Unternehmungsführung ist von ausschlaggebendem Einfluß auf die Wirtschaftlichkeit der Fertigung, denn sie bestimmt Beschäftigungsumfang, Auflagegrößen, die Zahl der vorkommenden Serienwechsel sowie die Terminfolge der einzelnen Aufträge. Da diese Faktoren die Wirtschaftlichkeit der Fabrikation maßgeblich mitbestimmen, sind die zugehörigen administrativen Funktionen im Industriebetrieb, insbesondere die Arbeitsvorbereitung, oft ebenso ausschlaggebend für die Wirtschaftlichkeit der Produktion wie etwa der Maschinenpark, die Qualität der Arbeitskräfte und anderes mehr. Nun sollen die administrativen Zweige eines Unternehmens aber nicht nur in ihrem Arbeitsablauf eine rationelle Fertigung ermöglichen, sondern dieser Arbeitsablauf selbst soll möglichst wirtschaftlich sein. Wenn jeder Arbeitsablauf in unterschiedlicher Wirtschaftlichkeit abgewickelt werden kann, folgt daraus, daß die administrativen Funktionen grundsätzlich rationalisierungsfähig sind, und zwar unabhängig davon, ob sie im Rahmen eines Fabrikationsbetriebes oder eines Handels- oder Dienstleistungsunternehmens ausgeübt werden.

Moderne Werkzeuge administrativer Tätigkeit sind — neben andern, wie Karteien, Plantafeln, Registraturen usw. — die Büromaschinen. Die Auswahl an solchen, angefangen bei der einfachen Additionsmaschine, über Umdruck-Systeme zu Buchungs-Automaten, Lochkarten-Anlagen und kompliziertesten elektronischen Rechenwerken, ist heutzutage unübersehbar groß. Wer sich nicht dauernd mit dieser Materie befaßt, kann sich schwerlich einen auch nur annähernd vollständigen Ueberblick über diese immensen Sortimente schaffen. Er unterliegt deshalb leicht der Gefahr, in dieser großen Auswahl zu ertrinken, bzw. sich an einen Apparat festzuklammern, den er zufälligerweise zu Gesicht bekommt, und zwar in Unkenntnis der sonstigen gleich- oder höherwertigen Produkte, die sich gleichzeitig auf dem Markt befinden.

Jeder Fabrikant ist Fachmann auf seinem Produktionsgebiet und kennt hier die im Markt befindlichen Produktionsanlagen ziemlich genau. Es wird ihm nicht einfallen, eine neue Maschine in den Betrieb hereinzunehmen, ohne dieselbe vorher auf Herz und Nieren geprüft zu haben, und zwar nicht nur in bezug auf ihre Leistungsfähigkeit in quantitativer und qualitativer Hinsicht, sondern ebensosehr bezüglich ihrer Wirtschaftlichkeit. Jeder betrieblichen Erneuerung wird somit eine exakte Wirtschaftlichkeitsberechnung vorausgehen, die sich an einen vorausgeplanten Beschäftigungsumfang anlehnt. Das Ergebnis einer solchen Wirtschaftlichkeitsrechnung wird vielleicht das sein, daß sich der Einsatz einer neuen Produktionsmaschine im einschichtigen Tagesbetrieb zwar nicht lohnt, daß die Anlage sich jedoch bei zweischichtigem, auf 16 Stunden täglich ausgedehnten Einsatz als der bisherigen Ausrüstung wirtschaftlich überlegen erweist. Sei dem im Einzelfall wie es wolle, eine neue Produktionsanlage wird in der Regel erst beschafft, wenn die Wirtschaftlichkeit durch exakte Kostenrechnung einwandfrei nachgewiesen ist.

Moderne Büromaschinen kosten heute oftmals ein Vielfaches dessen, was in eine einzelne Produktionsmaschine investiert werden muß. Um so erstaunlicher ist es deshalb, feststellen zu können, daß solche Aggregate sehr oft angeschafft werden, ohne daß dieselben Maßstäbe an sie angelegt werden, wie sie für Produktionsanlagen zur Anwendung kommen. Dies ist der eine erstaunliche Aspekt.

Ebenso erstaunlich und ebenso wenig verständlich ist eine zweite Feststellung, die sich im Zusammenhang mit dem Einsatz von Büromaschinen in vielen Unternehmungen aufdrängt. Man kauft eine Büromaschine, weil der Vertreter der betreffenden Firma es verstanden hat, den Unternehmer von deren erstaunlicher Leistungsfähigkeit zu überzeugen, oder weil unter Umständen bekannt geworden ist, daß ein anderer Betrieb derselben Branche eine solche Maschine bereits im Einsatz hat. Nun ist der Umstand allein, daß eine Konkurrenzfirma mit einer bestimmten Büroanlage versehen ist, noch kein Beweis dafür, daß der Einsatz dieser Anlage in jenem Betrieb auch wirklich wirtschaftlich war. Dieser Umstand allein sowie die vielleicht wirklich erstaunliche Leistungsfähigkeit der Maschine selbst verbürgt also noch keinesfalls einen wirtschaftlichen Einsatz im eigenen Betriebe. Wenn nun aber trotzdem, ohne nähere Prüfung der eigenen Verhältnisse, ein solcher Apparat gekauft wird, dann sieht man sich vor die Notwendigkeit gestellt, die Arbeitsabläufe, die mit diesem Apparat bewältigt werden sollen, um diesen herum zu organisieren und an ihn anzupassen, wobei dann vielleicht klar wird, daß dieser Apparat den konkreten Bedürfnissen des eigenen Betriebes doch nicht so ganz entspricht. Ein solcher Apparat kann sich dann leicht als Fremdkörper entpuppen, der — zufolge seiner technischen Möglichkeiten, die immer irgendwie begrenzt sind — den mit ihm zu bewältigenden Arbeitsabläufen sein Schema, sein Tempo, sein Format und anderes mehr aufzwingt. Der Apparat ist dann nicht mehr das bloße Werkzeug für die Ausführung bestimmter Arbeitsabläufe, das er sein soll, sondern wird zu einem Selbstzweck, der ihm keinesfalls zukommt.

Es ist selbstverständlich richtig und notwendig, den ganzen administrativen Apparat eines Unternehmens periodisch bezüglich seiner Zweckmäßigkeit zu überprüfen. Fördert eine solche Ueberprüfung Unzweckmäßigkeiten zutage, dann kann der daraus abgeleitete Beschluß aber nicht einfach dahin lauten, daß jetzt ein neuer Buchungsapparat oder eine Umdruckmaschine angeschafft wird, sondern es ist vielmehr zu beschließen, daß nunmehr die Arbeitsabläufe also solche neu geplant werden, woraus dann in der Folge hervorgehen wird, welche Büromaschine in der Lage sein werde, die neugestalteten Arbeitsabläufe am rationellsten abzuwickeln. Die endgültige Entscheidung ist dann nur noch die Antwort auf die Frage, welches Werkzeug sich für die gestellte Aufgabe am besten eignet.

Nun ist diese zuletzt aufgeworfene Frage aber nicht nur eine Zweckmäßigkeits-, sondern ebensosehr eine

Wirtschaftlichkeitsfrage. Meist wird man eine bestimmte Aufgabenstellung nicht nur mit einer einzigen Büromaschine lösen können, sondern es wird eine Auswahl von verschiedenen Apparaten zur Verfügung stehen. Es gilt daher, die richtige Wahl zu treffen.

Die Wirtschaftlichkeit einer Neuanlage gegenüber einer bestehenden ist dann gegeben, wenn die erforderlichen Arbeitsabläufe mit der neuen Anlage billiger, rascher, sicherer, übersichtlicher usw. erarbeitet werden können. Billiger ist eine Neuanlage im allgemeinen dann, wenn die durch sie hervorgerufenen Abschreibungs- und Kapitalverzinsungskosten kleiner sind als die erzielbaren Einsparungen an Personalaufwand. Dieses Verhältnis kann annähernd ermittelt werden, wobei es aber selbstverständlich unerheblich ist, ob bei Einsatz einer neuen Anlage eine ganze Arbeitskraft oder nur ein Teil einer solchen eingespart werden kann. Auch solche Teileinsparungen sind Kostensenkungen, weil die freiwerdenden Teile anderweitig eingesetzt werden können und weil verschiedene Teile bald einmal eine volle Arbeitskraft ergeben. Ob die weiteren obgenannten Anforderungen (schneller, sicherer und übersichtlicher zu arbeiten) durch die geplante Neuanlage erfüllt werden, ist im allgemeinen ebenfalls mit ziemlicher Sicherheit im voraus feststellbar. Die Wirtschaftlichkeit selbst in der oben dargelegten Definition ist nun sehr weitgehend davon abhängig, mit welchem Beschäftigungsgrad eine geplante Neuanlage eingesetzt werden kann. Wie im Fabrikationsbetrieb, so sollten auch im administrativen Teil einer Unternehmung Maschinen nicht angeschafft werden, damit sie während des größten Teils der Arbeitszeit stillstehen; vielmehr ist die Wirtschaftlichkeit meistens nur dann gegeben, wenn ein gewisser Beschäftigungsumfang im vornherein feststeht. Möglicherweise ist es sogar vorteilhafter, zwei einfachere Anlagen einer komplizierteren vorzuziehen, nämlich insbesondere dann, wenn darauf Wert gelegt wird, bei Störungen einen Reserveapparat zur Verfügung zu haben. Dies wiederum hängt selbstverständlich mit den Anschaffungskosten der in Frage stehenden Apparate zusammen.

Der Uebergang auf eine neue, leistungsfähigere Büromaschine wird öfters auch dadurch ausgelöst, daß die bestehende Anlage überlastet ist, das heißt im einschichtigen Tagesbetrieb keine genügende Kapazität aufweist, um das anfallende Arbeitspensum bewältigen zu können. Bei näherer Betrachtung fällt aber möglicherweise auf, daß die bestehende Anlage bei rationellerem Einsatz durchaus in der Lage wäre, mehr zu leisten, als sie dies bis anhin tat. In diesen Fällen ist also der Nutzeffekt der vorhandenen Anlage steigerungsfähig, sei es dadurch, daß die Aufnahme bzw. das Ablesen der Grundbelege nicht mehr durch die die Maschine bedienende Person vorgenommen wird, sondern daß dies durch eine Hilfskraft diktiert wird, oder daß die Grundbelege als solche in einer zweckmäßigeren und übersichtlicheren Weise der Maschinenbedienung präsentiert werden. Bekannt sind auch Versuche, durch einen Leistungslohn den Leistungsanreiz der Bedienungsperson zu erhöhen, was den Nutzeffekt der Anlage ebenfalls zu steigern vermag. Jedenfalls ist nicht im vornherein einzusehen, weshalb eine Akkordentlöhnung in der Bedienung von Produktionsmaschinen angezeigt und vertretbar sein soll, wenn dies nicht ebenso auf irgendeine Büromaschine zutreffen sollte. Eine weitere Leistungssteigerung bei Büromaschinenanlagen ist bekanntlich auch dadurch denkbar, daß durch zweckmäßige Arbeitsplatzgestaltung der Arbeitsablauf als solcher erleichtert, das heißt beschleunigt wird.

Die auf dem Markt befindlichen Büromaschinen sind nun vielfach derart vielseitig anwendbar, daß in der Praxis auf der gleichen Anlage oft verschiedene Arbeitsoperationen ausgeführt werden, daß also auf einer Buchungsmaschine beispielsweise nicht nur Finanzbuchhaltung, Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung geführt werden, sondern daß etwa auch die Lohnabrechnung mit der gleichen Anlage abgewickelt wird. In solchen Fällen wird möglicherweise diese Anlage sogar im Turnus durch verschiedene Arbeitskräfte bedient. Da solche Einzelarbeitsabläufe öfters termingebunden sind, ist es notwendig, daß durch genaue Terminpläne klar festgelegt wird, wann die betreffende Anlage für diesen oder jenen Arbeitsgang zur Verfügung steht. Solche Termin-Pläne verhindern, daß sich verschiedene Leute um die Maschine streiten, weil alle gleichzeitig darauf arbeiten wollen.

Es ist heute in vielen Betrieben schon üblich, daß durch gestaffelte Arbeitszeit und Ueberstunden versucht wird, mit einer bestehenden Anlage auszukommen, das heißt keine zusätzliche Maschinen anschaffen zu müssen. Es ist durchaus denkbar, daß die zwar immer leistungsfähiger, aber auch immer teurer werdenden Büromaschinen gegenüber herkömmlichen Apparaten in gewissen Fällen nur dann wirtschaftlich sind, das heißt billiger arbeiten als die bisherigen Maschinen, wenn sie in mehrschichtigem Betrieb eingesetzt werden. Auch hier ist die Parallele zur Produktion ohne weiteres gegeben.

Ungenügende Nutzeffekte im Einsatz von Büromaschinen ergeben sich interessanterweise meist nicht dadurch, daß die Maschine als solche zu langsam arbeiten würde, sondern vielmehr daraus, daß das Eingeben der von der Maschine zu verarbeitenden Daten und allenfalls das Niederschreiben der von ihr ermittelten Resultate zu viel Zeit in Anspruch nimmt und während derselben die Maschine stillsetzt. Bei den neuesten Entwicklungen auf dem Gebiete elektronischer Rechenwerke besteht bekanntlich ein erhebliches Problem darin, die Maschine so rasch zu «füttern», das heißt mit Aufgaben zu speisen, daß die Rechenwerke dadurch nicht in ihrer vorhandenen Geschwindigkeitskapazität gebremst werden. Das gleiche Problem stellt sich auch bezüglich der Abgabe der Resultate nach vollendeter Rechenoperation.

Die alte Ansicht, daß wohl die Fertigung, nicht aber die administrativen Zweige eines Unternehmens rationalisierungsfähig seien, war noch nie richtig und ist auf jeden Fall längst überholt. Daß im Zuge der Rationalisierung der administrativen Tätigkeit die in der Fertigung angewandten Prinzipien immer mehr auch auf die Bürobetriebe übergreifen, ist nur eine natürliche Folge dieser Erkenntnis.

Rohstoffe

Reicht die Wolle aus?

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Das Internationale Wollsekretariat polemisiert gegen die Auffassung, wonach es für Schafzucht und Wollerzeugung schwierig sei, den «zwangsläufig wachsenden Bedarf der Weltwollindustrie» zu stillen; vielmehr sei das möglich. — Die Chemiefaser-Industrie ist überzeugt, daß ohne ihre Erzeugnisse der Weltbedarf an Spinnstoffen nicht mehr zu befriedigen wäre; das ist wohl auch die herrschende Meinung. Dafür sprechen einige Sachver-

halte: erstens die schnelle Bevölkerungsvermehrung auf der Erde, zweitens die erfahrungsgemäß noch schnellere Zunahme des Weltverbrauchs an Spinnstoffen, drittens die den tierischen und pflanzlichen Fasern gesetzten räumlichen, klimatischen und sonstigen natürlichen Schranken.

Wollanteil gesunken, Chemiefaseranteil stark gestiegen

Sind das gegensätzliche Auffassungen? Genau besehen nicht. Die Chemiefaserindustrie hat den *gesamten* Weltbedarf an Spinnstoffen im Auge und zwar sowohl für Zwecke der Bekleidung als auch des Heimbedarfs und der Technik. Ihre Erzeugnisse fließen tatsächlich — selbständig oder vermischt mit anderen Stoffen — in die verschiedensten Textil- und Bekleidungszweige. Die Wollwirtschaft hingegen spricht lediglich vom Bedarf der *Woll*industrie. Die Aussagen liegen also auf verschiedenen Ebenen. Die Chemiefaser-Industrie könnte indessen einwenden, daß ein nicht geringer Verbrauch auch der Wollindustrie bereits von chemischen Spinnstoffen befriedigt wird. In welchem Grade, das ist nicht bekannt. Insgesamt hat die Wolle bei absolutem Fortschritt im Zeitraum 1948/57 von gut 13 auf 10% des Weltkonsums an Bekleidungsfasern eingebüßt, während der Anteil der Chemie von knapp 13 auf rund 23% zugenommen hat. Doch hören wir die Argumente der Wollwirtschaft!

Wollertrag schneller gewachsen als Schafbestand

Nach einem Bericht des Wirtschaftsausschusses des britischen Commonwealth ist die Zahl der Schafe auf der Erde im Wolljahr 1956/57 auf 913 (i. V. 895) Mio Stück erneut gestiegen; das wäre fast ein Viertel mehr als im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre (737). Das Weltaufkommen an Wolle aber wird auf rund 2,285 (2,196) Mio t geschätzt und seine Erhöhung gegenüber der Vorkriegszeit (1,718) auf rund ein Drittel. Der Wollertrag ist danach schneller gewachsen als der Schafbestand; der durchschnittliche Wollanfall je Tier hat merklich zugenommen, eine Folge verbesserter Weiden und Zuchtmethoden (zum Teil auch der Bekämpfung der Kaninchenplage) vor allem in den britischen Dominien. In der Tat sind hier erstaunliche Erfolge zu verzeichnen. In Australien sind die Schafbestände seit der Vorkriegszeit um 34% gestiegen, die Wollerträge hingegen um 57%. Neuseeland vermehrte seine Herden um 40%, das Wollaufkommen aber um 64%. In Südafrika wurden bei ungefähr gleichem Schafbestand die Schurergebnisse um 23% erhöht. Das will schon etwas heißen.

Die «fünf großen» Wollerzeuger

Die fünf führenden Wollexportländer zusammen (Australien, Neuseeland, Argentinien, Südafrika, Uruguay) haben in der Saison 1956/57 mit 300,7 (i. V. 285,6) Mio Schafen einen Schurrekord von 1,34 (1,25) Mio t erzielt. Der Fortschritt gegenüber der Vorkriegszeit (239,4 bzw. 0,93) war auch hier nach Erträgen (+ 44%) weit größer als bei den Schafbeständen (+ 26%). In runden Zahlen entfielen in der letzten Saison bei knapp einem Drittel des Weltschafbestandes fast 60% des gesamten Wollaufkommens auf die fünf Erzeugergebiete der südlichen Halbkugel. Da die Wollwirtschaft der freien Welt sich — außer auf Eigenerzeugung — in erster Linie auf diese Länder stützen muß, verdienen deren Fortschritte besondere Beachtung.

In der freien Welt 80% des Schafbestandes

Das gilt um so mehr, als die großen westlichen Verbraucherländer ihre heimische Schafhaltung nicht sonderlich gepflegt, ja gegenüber früheren Zeiten mehr und mehr vernachlässigt haben, während in den Weiten des europäischen und asiatischen Ostblocks, zumal in Sowjetrußland, die Wollerzeugung erheblich gestiegen und weiter im Wachsen begriffen ist. Rund 205 Mio Schafe sind nach dem obengenannten Bericht den kommunistischen Ländern zuzurechnen. Die freie Welt verfügte insgesamt über 708 Mio Stück oder fast 80% des letzten Weltbestandes. Würden hier überall ähnliche Zuchtmethoden angewendet wie in den Erzeugergebieten der südlichen Halbkugel, so könnte von einem Wollmangel nach menschlichem Ermessen auf absehbare Zeit keine Rede sein, zumindest nicht in friedlichen Perioden.

Preiseinflüsse

Ohne Wolle wird die Menschheit niemals auszukommen brauchen; sie wird auch nicht darauf verzichten; dazu sind die summierten Eigenschaften, welche die tierische Faser auszeichnen, denn doch zu einzigartig. Freilich spielt der Preis auch eine Rolle. In Zeiten hoher Schurwollwerte pflegen die Chancen der Zellwolle wie der Reißwolle als Dämpfer merklich anzusteigen, während bei niedrigen Weltmarktpreisen eine verstärkte Neigung zum Verbrauch von Schurwolle wahrzunehmen ist. Immer aber werden Chemiefasern, ob auf Zellulose- oder Synthese-Grundlage, bereitstehen, nicht nur Versorgungslücken zu schließen, sondern auch — wechselnd nach Sonderart und Zweck — ergänzend und befruchtend ihre Sendung zu erfüllen.

Die griechische Baumwollproduktion 1957. — Griechenland verzeichnete 1957 bei der Produktion von Baumwolle einen neuen Erfolg. Gegenüber dem 1956 erzielten Resultat von 154 300 t erhöhte sich der Ertrag im Jahre 1957 um nahezu 17,52 % auf 181 250 t Baumwolle. B. L.

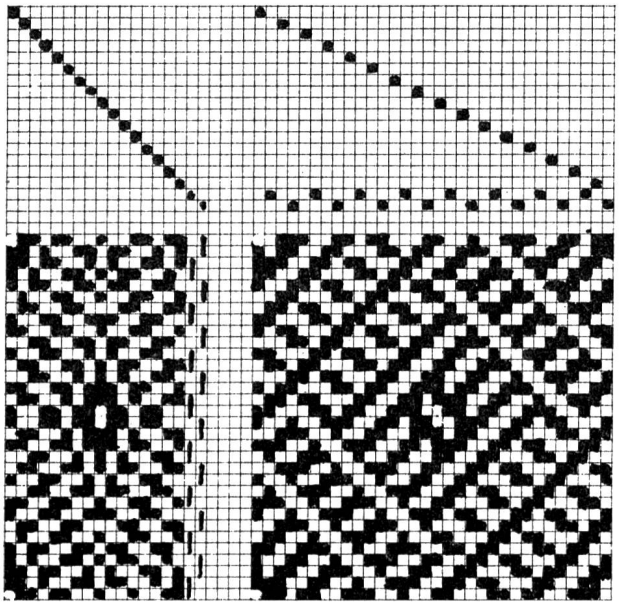
Spinnerei, Weberei

Anregungen für Bindungstechniker

Vor zweieinhalb Jahren haben wir an dieser Stelle auf eine Musterungsmöglichkeit mit einem einfachen zweichorigen Einzug aufmerksam gemacht. Bindungstechnisch bietet sie zwar keine großen Möglichkeiten, weil das zweite Chor nur zwei Schäfte umfaßt. Man kann damit also nur Taffetbindung sowie zwei- oder mehrschüssigen Gros de Tours erzielen. Dies bedingt, daß die Art der Bindung des ersten Chores, das 12, 16 oder mehr Schäfte umfassen kann, derjenigen des zweiten Chores anzupassen ist, damit man mit nur einem Kettbaum arbeiten kann. Der Einzug eignet sich deshalb ganz besonders für die Musterung von Surah-Geweben in Köper $\frac{2}{2}$, wie wir dies in unserer Studie vom November 1955 und in den Nummern Januar/Februar 1956 gezeigt haben.

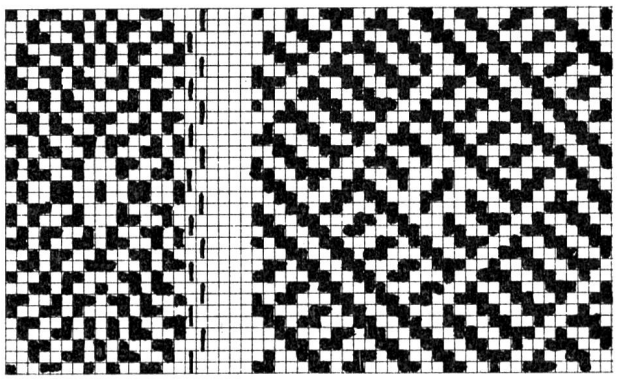
Kleinmusterungen derartiger leichter Gewebe für den Sommer — auch als Wollmousseline — erfreuen sich stets großer Beliebtheit. Wir möchten daher an einigen Beispielen neuerdings zeigen, wie reichhaltig die Musterung mit diesem einfachen Einzug gestaltet werden kann.

Wir halten das erste Chor in einem Einzug «gerade durch» fest und zeichnen darunter irgendeine freigewählte Diagonalbindung mit kleinen Bindungseffekten. Nachher zeichnet man die beiden Chore in gewohnter Weise auf, je ein Faden vom ersten und ein Faden vom zweiten



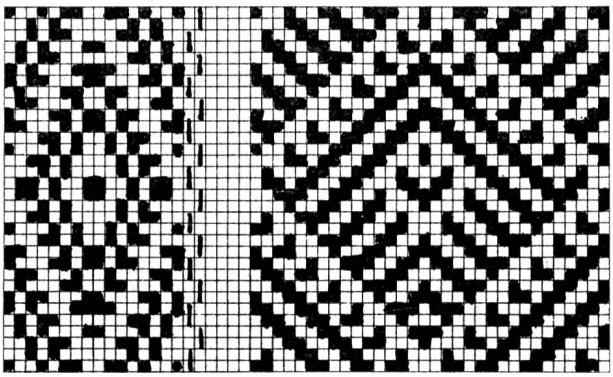
Chor, setzt unter das erste Chor die vorher aufgezeichnete Bindung und unter das zweite Chor die durchgehende Bindung $\frac{2}{2}$. Will man mit diesem Einzug aber eine etwas reichere Musterung entwickeln, so zeichnet man anstatt einer Diagonalbindung irgendeine ganz frei entwickelte Armüre «im Spitz» unter den Einzug «gerade durch». Unsere kleinen Patronen zeigen links drei derartige frei gestaltete Armüren und daneben das sich daraus ergebende Bindungsbild mit dem zweischüssigen Gros de Tours zusammen.

Wir haben für das erste Chor 16 Schäfte gewählt. Sechzehn Schäfte lassen für die Entwicklung von Armüren «im Spitz» scheinbar nicht gerade sehr viel Möglichkeiten. Dem mit Phantasie begabten Bindungstechniker dürften indessen unsere drei Beispiele gleichwohl zeigen, daß nicht nur mancherlei Möglichkeiten vorhanden sind, sondern sich auch recht hübsche Kleinmusterungen erzielen lassen. Und wenn er dann mit seinen Mustern Erfolg hat, so wird ihn derselbe deshalb ganz besonders freuen, weil seine



Bindungen eigentliche Neuschöpfungen sind, denen man in keinem Bindungslexikon begegnet. Bei der Entwicklung der Ausgangsbindung ist nur darauf zu achten, daß die geraden Fäden mit ganzen Bindungseffekten $\frac{2}{2}$ beginnen, während man die ungeraden Fäden, die das Muster bilden, mit halben Effekten beginnen läßt.

Da neben schönen und reichen Jacquardgeweben hübsche, kleingemusterte Gewebe derzeit von der Mode



sehr begünstigt sind, regen unsere Hinweise vielleicht den einen oder anderen jungen Disponenten zu eigenen derartigen Versuchen an, selbst wenn es nur wäre, um seine Phantasie zu betätigen.

Färberei, Ausrüstung

Färben und Ausrüsten der ORLON-Acrylfaser

Unter den Acrylfasern gilt ORLON am westdeutschen Strickwarenmarkt als führend. In diesem Zusammenhang interessieren die Probleme des Färbens und Ausrüstens die Fachwelt in besonderem Maße, da sich zum Beispiel Strickwaren aus ORLON durch klare, leuchtende Töne auszeichnen, die bisher in Strickwaren aus anderen Fasermaterialien nicht zu erzielen waren.

Der Stricker kann Garne beziehen, die entweder in der Flocke, im Spinnkabel oder im Kammzug bzw. Kardenband gefärbt worden sind. Er kann rohweiße Garne sowohl im Strang als auch auf der Spule färben lassen. Endlich, und das ist die gebräuchlichste Methode, kann man die Ware im Stück färben, entweder in Form von Pulloverteilen, von ganzen Pullovern oder in Schlauchform.

Flockefärbung

Für das Färben von ORLON-Flocke werden hauptsächlich Dispersions- und basische Farbstoffe verwendet. Früher wurden erhebliche Mengen nach dem Cupro-Ionen-Verfahren mit Säurefarbstoffen gefärbt. Jedoch hat das einfache Färbeverfahren für die neuen basischen Farbstoffe, sowie deren Echtheiten, das Cupro-Ionen-

Verfahren zum Färben von ORLON-Acrylfaser weitgehend verdrängt.

Eine vollständige Farbskala kann bei 96° C mit Dispersions- und basischen Farbstoffen gefärbt werden. Höhere Temperaturen sind nicht notwendig, jedoch kann bei tiefen Farbtönen Zeit gespart werden, wenn man unter Druck bei 107° C färbt.

Färben von Kammzug oder Kardenband

Der Schlüssel zum erfolgreichen Färben von Kammzug aus ORLON-Acrylfaser liegt in der Reduzierung des Flüssigkeitsdruckes. Eine sanfte Flottenumwälzung ist notwendig, um den Zug nicht zu verziehen, um Kanalbildung, ungleichmäßige Anfärbung und übermäßige Entfernung der Kräuselung zu vermeiden. Gute, gleichmäßige Färbungen konnten sowohl mit dem Frederick- als auch mit dem Abbott-System erreicht werden.

Beim Frederick-System kann der Flottendruck durch die Anbringung eines Schiebers zwischen der Druckseite der Pumpe und der Spindel erreicht werden. Wenn die Flotte im Kessel etwa 45 cm hoch steht, die Pumpe läuft und keine Farbe im Apparat ist, kann man diesen Schieber so regulieren, daß keine Flüssigkeit aus dem oberen Drittel der Spindel kommt. Natürlich können auch andere Möglichkeiten zur Reduzierung des Flottendruckes ausgeschöpft werden, zum Beispiel Aenderung des Rohrdurchmessers oder Anbringung eines langsamer laufenden Motors.

Beim Abbott-System kann der Flüssigkeitsdruck reduziert werden, indem man die Kappe der Spule etwa 2 cm anhebt. Hierdurch wird die Flotte direkt durch die Spitze der Spule, wie auch durch die Ware selbst, geleitet. Somit ergibt sich ein sanfterer Fluß durch die Ware.

Garnfärbung

Garne aus ORLON-Faser können auf der Spule und im Strang gefärbt werden. Hinsichtlich der Farbstoffauswahl und dem Ansetzen des Färbebades gelten für die Garne die gleichen Grundsätze wie beim Färben von Flocke und Kammzug. Es werden Dispersions- und basische Farbstoffe benutzt. Dispersionsfarbstoffe werden für Pastellfarbtöne, basische Farbstoffe für alle anderen Töne vorgezogen.

Stückfärbung

Bei weitem die größte Menge in Wirk- und Strickwaren aus ORLON wird im Stück gefärbt. Ungefähr 30 oder 40 Ausrüster befassen sich in den USA mit diesem Geschäft. Die angewandten Verfahren sind bemerkenswert gleich.

Man färbt entweder einzelne Pulloverteile, zum Beispiel von der Cottonmaschine, oder aber Rohware in Schlauchform vom Rundstuhl oder von der Rundstrickmaschine. Es werden ausschließlich Paddelmaschinen verwendet. Die Ware wird in Netzbeuteln gefärbt, die nach Möglichkeit aus Polyester-Endlosgarn bestehen sollen.

Die rohen Pulloverteile, bzw. die rohe Schlauchware, sollen so gefaltet und in die Beutel gelegt werden, daß sie sich während des Färbens frei in den Beuteln bewegen können. Ein Zuviel oder Zuwenig in den Beuteln muß vermieden werden, um ein Herumwandern des Farbgutes zu unterdrücken, weil das zu Flusen- und Knitterbildung auf der Ware führen könnte. Die optimalen Füllgewichte für 1,30 × 0,90 m große Beutel aus endloser Polyesterfaser mit 12 mm Maschenweite sind ungefähr 7 kg Schlauchware oder 2,5 kg fertige Pulloverteile.

Nach dem Färben wird das Bad langsam abgekühlt. Wir können nicht oft genug darauf hinweisen, wie wichtig das langsame Abkühlen nach dem Färben von ORLON-Acrylfaser ist. Die besten Ergebnisse erzielt man, wenn man das Bad an der Luft bis auf 77° C abkühlen läßt, während die Paddel weiterläuft. Dann läßt man langsam kaltes Wasser zulaufen, bis das Bad auf Raumtemperatur abgekühlt ist, worauf es abgelassen werden kann.

Nachher wird die Ware gewaschen und dann in einem frischen Bad ein Weichmacher aufgetragen. In der nächsten Stufe — die Ware befindet sich noch in den Beuteln — wird die Ware geschleudert. Erst danach wird sie aus den Beuteln genommen und in einem Tumbler bei 82° C getrocknet. Langsames Abkühlen ist wieder nötig, um Knitterbildung zu vermeiden.

Ausrüsten von Waren aus stranggefärbtem Garn

Wirk- und Strickwaren aus stranggefärbtem Garn werden ähnlich ausgerüstet wie stückgefärbte Ware. Ware aus flocke-, kammzug- und spulengefärbten, regulären Garnen sowie Ware aus stranggefärbten High-Bulk-Garnen wird direkt auf Größe gestrickt. Die Ware zeigt während des Ausrüstungsprozesses wenig oder gar keine Schrumpfung.

Die Ausrüstung solcher Ware besteht aus einem Waschvorgang bei niedriger Temperatur, Behandlung mit einem Weichmacher und Trocknen im Tumbler. Der Griff von Pullovern aus zweifachen Garnen kann durch eine zusätzliche, über das Trocknen hinausgehende Behandlung im Tumbler bei 110° C weiter verbessert werden. Helle, blaue und weiße Farbtöne dürfen nur ganz kurze Zeit behandelt werden, um ein Gelbwerden zu vermeiden. Das heiße, trockene Tumblen macht die Ware weich und egalisiert das Maschenbild. Es ist notwendig, die Ware langsam abzukühlen, während der Tumbler weiterläuft. Dieses verlängerte Trocknen im Tumbler kann nicht für Interlockware aus einfachem Garn empfohlen werden, da hierbei ein Verflusen der Oberfläche auftreten kann.

Waren aus spinnkabelgefärbtem High-Bulk-Garn

Ware aus spinnkabelgefärbtem High-Bulk-ORLON-Garn muß anders ausgerüstet werden. Das im Spinnkabel gefärbte Garn muß während des Ausrüstungsprozesses ausgeschrumpft werden, ohne daß die Farben ausbluten. Dies erfolgt dadurch, daß man die Ware im spannungslosen Zustand dämpft. Die Stücke können einzeln auf dem Dampftisch gedämpft werden; Schlauchware legt man auf ein endloses Band aus Netzware und führt es über Dampfdüsenbänke. Das Bauschen und Schrumpfen ist schon nach so kurzer Zeit wie 10 Sekunden abgeschlossen. Nach dem Dämpfen ist die Ware bei einer Temperatur von nicht höher als 71° C zu waschen, mit einem Weichmacher zu behandeln und im Tumbler zu trocknen. H. H.

Wollkleider mit Dauerfalten

Ankündigung eines umwälzenden Verfahrens

(IWS) Das von australischen Wissenschaftern entwickelte Verfahren zur dauerhaften Plissierung von Wollkleidern ist jetzt für Europa freigegeben worden. Diese Bekanntgabe erfolgte am 21. Juli durch H. K. P. Wood, dem Vorsitzenden des Internationalen Wollsekretariates. Das als billig und einfach bezeichnete Verfahren wurde in den Wolltextilien-Forschungslaboratorien der Australian International Scientific and Industrial Research Organization (CSIRO) entwickelt.

Bei diesem rasch und mühelos durchführbaren Ver-

fahren werden die Kleidungsstücke mit einer verdünnten chemischen Lösung behandelt und anschließend mit Dampf in Falten gelegt. Die so angebrachten Falten bleiben auch nach langem Gebrauch der Kleidungsstücke erhalten und, was den Konsumenten besonders interessieren dürfte, halten der chemischen Reinigung stand und büßen ihre scharfe Kante auch beim Benetzen mit Wasser nicht ein.

Das Verfahren hat in der australischen Bekleidungsindustrie bereits weitverbreitete Verwendung gefunden. Durch diese Entdeckung wird erreicht, daß die Wolle neben den großen natürlichen Vorteilen der Elastizität, Weichheit, des Widerstandes gegen das Fuseln und der Fähigkeit, Feuchtigkeit zu absorbieren, nun auch noch den Vorzug dauerhafter und schnellgelegter Falten besitzt.

Das Verfahren ist in der Schweiz sowie in allen andern wichtigen Ländern zum Patent angemeldet worden. Gemäß dieser Patentanmeldungen wird sechs chemischen Fabriken in Großbritannien, Deutschland und Frankreich die Lizenz erteilt, die Lösung gebrauchsfertig zu vertreiben. Voraussichtlich wird die gebrauchsfertige Lösung von diesen Firmen nach allen andern Ländern, einschließlich die Schweiz, ausgeführt werden. Durch den Kauf der echten Lösung erhält der Käufer eine beschränkte Lizenz, sie gemäß der vorerwähnten Patentanmeldung ohne weitere Formalitäten zu verwenden.

Es sind bereits Verhandlungen im Gange, die auf die Errichtung eines Vorführbetriebes abzielen, wo die Bekleidungshersteller der Schweiz Probestücke behandeln lassen können.

Für weitere Angaben hinsichtlich Bezugsquellen usw. wende man sich an das International Wool Secretariat, Gotthardstraße 6, Zürich 2.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Katalysator A CIBA ist ein ammonsalzfreies Spezialpräparat zur Katalysierung von Appreturbädern auf Basis härtbarer Kunstharze für Knitterfest-, Schrumpffest- und ähnliche Permanentappreturen. Katalysator A CIBA gibt Behandlungsbäder von sehr guter Haltbarkeit und schont, bei Verwendung von Melamin-Formaldehyd- und ganz besonders von Harnstoff-Formaldehyd-Harzen, die Lichtechtheit von Färbungen und Drucken. Dadurch wird die Auswahl der Farbstoffe bedeutend erweitert.

SANDOZ AG. Basel

Solargrün 3LG/Cuprofixgrün 3LG. — Mit Solargrün 3LG/Cuprofixgrün 3LG wird das Solar 3L-Sortiment um eine *einheitliche gelbstichige Grünmarke* erweitert. Der Farbstoff zeichnet sich durch seine *sehr gute Licht- und Wassertropfenechtheit* aus, bei ebenfalls *sehr guten Naßechtheiten,* besonders bei Nachbehandlung mit (R) Sandofix WE hoch konz. oder Cuprofix SL. Hervorzuheben sind ferner die *Eignung für Knitterfestausrüstung* und die relativ gute Rauchgasechtheit. Tote Baumwolle wird gut gedeckt, Mischgewebe aus Baumwolle werden Ton in Ton gefärbt. Das neue Produkt ist *rein weiß ätzbar.*

In Frage kommen alle einschlägigen Färbeverfahren (einschließlich Foulardieren und HT-Verfahren) für Baumwolle, Viskose- und Kupferrayon, Zellwolle, Leinen, Ramie usw., insbesondere für Dekorations-, Wäsche- und Bekleidungsartikel. — Zirkular Nr. 1368.

Cuprofixdruckfarbstoffe im Maschinen- und Filmdruck auf Baumwolle und Zellwolle. — Die neue Musterkarte Nr. 1241 der SANDOZ AG., Basel, zeigt eine Auswahl von Cuprofixdruckfarbstoffen im normalen Maschinendruck in Stammfarbe und Coupure auf mercerisiertem Baumwollsatin und auf Zellwolle. Dazu sind einige Maschinen- und Filmdrucke aus der Praxis auf den verschiedensten Druckstoffen aufgenommen worden, die insbesondere auch die sehr gute Eignung der Cuprofixdruckfarbstoffe für mehrfarbige Druckartikel in Kombination mit Vertretern anderer Farbstoffklassen beweisen. Von speziellem Interesse ist die Illustration eines mit PVC beschichteten Baumwolldrucks, wie er für Tischdecken, Schürzen, Badezimmer usw. Verwendung findet. Das Hauptanwendungsgebiet der Cuprofixdruckfarbstoffe bleibt daneben weiterhin der Druck lichtechter Dekorations-, Möbel- und Kleiderstoffe.

(R) **Artisilgelb 2GL* ultradispers** / (R) **Forongelb 2GL* ultradispers.** — Artisilgelb 2GL* ultradispers / Forongelb 2GL* ultradispers ist ein neuer reiner Dispersionsfarbstoff für Azetat-, Triazetat-, Polyamid- und Polyesterfasern, anwendbar nach allen Färbeverfahren, inklusive «Carrier»- und HT-Methode, sowie auch im Druck. Das neue Produkt von reiner Gelbnuance zeichnet sich durch ein hervorragendes Aufbauvermögen und vorzügliche Licht-, Naß- und Sublimierechtheiten auf Polyamid- und Polyesterfasern aus, für die es eine besonders ausgeprägte Affinität aufweist. — Zirkular Nr. 1366

(R) **Artisilblau 2RP ultradispers.** — Mit der Ausgabe von *Artisilblau 2RP ultradispers* anstelle des bisherigen Artisilblau 2RP setzt SANDOZ die sukzessive Umwandlung ihrer Artisil-Dispersionsfarbstoffe in ein Sortiment *feindisperser* Farbstoffe fort (Teilchengröße 0,5—1). Neben *disperser* Farbstoffe fort (Teilchengröße 0,5—1). Neben der mehrfach größeren Farbstärke besteht bei Artisilblau 2RP ultradispers der Hauptvorteil gegenüber dem bisherigen Typ in der nunmehr ebenso leichten wie einwandfreien Dispergierbarkeit der neuen Handelsform. Artisilblau 2RP ultradispers eignet sich wie sein Vorgänger für *sämtliche Azetat- und vollsynthetischen Fasern* mit Ausnahme von Polyacrylnitrilfasern (Orlon*, Dralon* usw.). — Musterkarte Nr. 1371

* In zahlreichen Industrieländern patentrechtlich geschützt

(R) In zahlreichen Ländern geschützte Marke

DU PONT

Neue «Sevron»-Farbstoffe. — Das wachsende Interesse an «Orlon»-Acrylfasern für Herrenbekleidung hat zur Entwicklung von drei neuen Farbstoffen für diese Faser geführt. Die neuen Farbstoffe — «Sevron» Yellow 3RL (Gelb 3RL), «Sevron» Red GL (Rot GL) und «Sevron» Blue BGL (Blau BGL) — zeichnen sich besonders durch ihre überlegene Echtheit in den volkstümlichen hellen Tönen wie braun, grau und beige aus, die der gegenwärtigen Moderichtung entsprechen. «Sevron» Blue BGL kann mit gleichen Teilen «Sevron» Blue B kombiniert werden, um die Neigung zum Verbleichen von Braun-, Grau- und Blaugrau-Tönen zu vermindern, während die

zwei blauen Farbstoffe in einer 1:1-Mischung ein außerordentlich echtes Royal-Blau ergeben.

In Kombination mit «Capracyl»-Farben für Wolle sind «Sevron» Red GL und «Sevron» Yellow 3RL besonders zum Färben von Mischungen der beiden Fasern geeignet. «Sevron» Blue BGL hat jedoch eine Affinität für Wolle, so daß hier die Möglichkeit einer Wanderung in die Wollkomponente besteht.

Markt-Berichte

Rohseiden-Marktbericht. — Die statistischen Zahlen der japanischen Regierung über den Rohseidenmarkt für den Monat Juni 1958 lauten wie folgt (in Ballen von 132 lb.):

Produktion	Juni 1958 B/	gegenüber Juni 1957 %	Jan./Juni 1958 B/	Jan./Juni 1957 B/
Machine reeled silk	16 196	—	112 240	101 432
Hand reeled silk	3 996	+ 32	29 115	23 379
Douppions	1 089	— 29	6 553	8 499
Total	21 281	+ 2	147 908	133 310
Inland-Verbrauch	13 865	— 16	92 525	111 014
Export				
Machine reeled silk	2 388	— 43	13 411	23 986
Douppions	630	— 30	3 935	5 414
Total	3 018	— 41	17 346	29 400
Stocks Ende Juni 1958			Ende Juni 1958	Ende Juni 1957
Spinnereien, Händler, Exporteure, Transit	11 686	+ 27	11 686	9 209
Custody Corporation	3 900	+ 887	3 900	395
	15 586	+ 62	15 586	9 604
Regierung	47 622	+ 781	47 622	5 402
Total	63 208	+ 321	63 208	15 006

Die Ablieferungen in New York betrugen im Juni 3057 B/ gegenüber 3071 B/ im Vormonat, bei einem Stock von 5484 B/ gegenüber 6642 B/ Ende Mai 1958.

Gerli International Corporation

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) Mitte Juli hielten sich die Preisveränderungen an den meisten internationalen Rohstoffmärkten in engen Grenzen. Die Ereignisse im Mittleren Osten haben die Preisgestaltung nicht wesentlich beeinflußt.

Das amerikanische Landwirtschaftsministerium senkte kürzlich den Subventionspreis für die diesjährige Ernte an extra langstapeliger *Baumwolle* auf durchschnittlich 53,95 Cents pro lb. Das neue Subventionsniveau liegt bei 65 % des Paritätspreises. Im vergangenen Jahr waren extra langstapelige Baumwollfasern mit 59,70 Cents pro lb., das sind 75 % des Paritätspreises, subventioniert. — Nach Meinung der Sachverständigen wird die kommende Baumwollernte in der Türkei qualitativ besser ausfallen als die Ernte 1957. Das türkische Baumwollaufkommen des vergangenen Jahres belief sich auf rund 120 000 t. Aus der Baumwollernte 1957 exportierte die Türkei zirka 25 000 t. Frankreich war mit fast 12 000 t der wichtigste Abnehmer. Es folgen die Bundesrepublik Deutschland mit rund 2000 t, Schweden mit 1600 t, Italien und Großbritannien. Die einheimischen Fabriken sind die Hauptabnehmer der türkischen Baumwolle, und zwar mit einer Menge von rund 100 000 t. Es ist damit zu rechnen, daß sich dieser Verbrauch in naher Zukunft erhöhen wird. — Ueber Antrag der australischen Industrie wurde im Februar dieses Jahres ein befristeter Importstopp für bedruckte Baumwollstoffe angeordnet. Anlaß war der außergewöhnliche Anstieg der Einfuhren dieser Artikel. Nach eingehender Ueberprüfung der Importsituation wurde das Importverbot kürzlich wieder aufgehoben. — Die Weltbaumwollproduktion 1957/58 wird auf 39,3 Mio Ballen oder rund 2 Mio Ballen weniger als 1956/57 geschätzt. Die laufende Ernte wird also die kleinste Weltbaumwollernte seit 1951/52 sein. Der Baumwollverbrauch wird während der Saison voraussichtlich um eine halbe Mio Ballen, vielleicht sogar etwas mehr, unter dem vorjährigen Rekordverbrauchsniveau von 42 Mio Ballen liegen. Die Baumwollexporte der freien Welt dürften sich auf etwa 12,5 Mio Ballen belaufen, wovon auf die USA zirka 5,7 Mio Ballen entfallen.

Die Londoner Wollversteigerung, die durch die Arbeitsstreitigkeiten in den Londoner Docks aufgeschoben wurde, hat am 14. Juli begonnen. Die Auktion dauerte statt zwei nur eine Woche. Es kamen etwa 30 000 bis 35 000 Ballen Dominionwolle in das Angebot. — Der Rückgang der Rohwollpreise in der laufenden Saison, der durch den Konjunkturrückschlag in einigen wichtigen Wollverbraucherländern der Welt, insbesondere in den USA, verursacht wurde, hat zu einem empfindlichen Rückgang des Erlöses der Hauptexportländer geführt. Aus Melbourne wird zum Beispiel berichtet, daß der Wollscheck Australiens gegenüber der Saison 1956/57 wahrscheinlich um rund 150 Mio australische Pfund auf ungefähr 330 Mio australische Pfund zurückgegangen sei. Für ein Land wie Australien, in dessen Zahlungsbilanz die Erlöse für Wollexporte einen der ausschlaggebenden Posten darstellen, bedeutet das eine sehr empfindliche Einbuße. — Der Nationale Rat der Wollverkaufsmakler erklärte vor kurzem in Sydney, daß für die Saison 1958/59 ein Rückgang der australischen Wollschur um 42 Mio lb. zu erwarten sei. Die gesamte Wollproduktion der kommenden Saison wird vorläufig auf 1368 Mio lb. geschätzt. In den statistischen Zahlen des Commonwealth wird die Gesamtproduktion der Saison 1957/58 mit 1420 Mio lb. angegeben. Der Rückgang der Produktion wird in erster Linie auf die große Trockenheit zurückgeführt.

Bericht über den Bremer Baumwollterminmarkt (Privatbericht). — In der Woche vom 14. bis 18. Juli 1958 stand der Bremer Baumwollterminmarkt unter dem Zeichen wesentlich befestigter Preise. Der Grund hierfür ist im Preisanstieg für Effektivware sowie in Gewinnmitnahmen der «Shorts» zu suchen, die ihre Positionen bei steigenden Preisen abdeckten. Darüber hinaus wurde ein weiterer Teil der Kauforders auf den Aufbau spekulativer Long-Positionen zurückgeführt. Naturgemäß wirkte auch die politische Lage im Nahen Osten befestigend. Der 15. Juli war der letzte Handelstag für die alte Juli-Position, ohne daß in der Berichtswoche hierfür noch Interesse vorlag. Die Umsatztätigkeit bevorzugte den Dezember-Termin. Die Oktober-, März- und Mai-Positionen wurden aber ebenfalls gut gefragt.

Preiserhöhungen für effektive Baumwolle waren auch in dieser Berichtswoche wieder festzustellen, und zwar insbesondere für Mexico-Baumwolle der Provenienz Matamoros. Abschlüsse waren in Mexico-Baumwolle und in Loko-Ware der Provenienzen California und Nicaragua zu verzeichnen. Darüber hinaus bestand Interesse für ostafrikanische Baumwolle, hauptsächlich für die Qualitäten AR BP 52 und AR MWANZA. Bei Peru-Baumwolle wurden vor allem hochklassige Pimas gefragt.

Ausstellungs- und Messeberichte

SAFFA 1958 - Zürich

17. Juli bis 15. September

Nach einem ersten Gang durch einige Hallen oder Pavillons der SAFFA, worin es so viel zu sehen gibt, das zum Denken und Sinnen über «Die Schweizer Frau, ihr Leben und ihre Arbeit» anregt, ist es kaum möglich, einen Bericht über die von unzähligen Frauen geleistete Arbeit zu schreiben. Man bewundert, staunt und freut sich herzlich, daß die Frauen diese Ausstellung gewagt und geschaffen haben. Man ist wohl auch mit den Worten von Stadtpräsident Dr. E. Landolt einverstanden, der am Eröffnungstag so treffend sagte: «Bravo, bravo, Ihr Schweizer Frauen! Ihr habt aus eigener Kraft ein Werk geschaffen, das für Euch Ehre einlegt.

Schweiget Ihr Nörgler, die Ihr glaubt, nur die Männer allein seien imstande, etwas Imponierendes zu bauen, den Frauen aber sei das Los beschieden, allein zu Hause im Stillen zu wirken.

Freuet Euch, Ihr Schweizer, des Mutes und der Tatkraft, die uns die Schweizerinnen mit ihrer Saffa bewiesen haben.

Kommt alle, Männer und Frauen, nach Zürich, und bewundert und genießt, was Initiative und tüchtige Eidgenossinnen für Euch bereitet haben.»

Diesem so sympathischen Gruß möchten wir noch einige Worte von Frau Dr. Erika Rickli, Präsidentin des Organisationskomitees der Saffa, anfügen, die wir dem Führer durch die Ausstellung entnehmen:

«Die Saffa 1958 ist das gemeinsame Werk vieler namenloser Frauen. Sie haben sich zusammengeschlossen, über alle sprachlichen, konfessionellen, politischen und gesellschaftlichen Schranken hinweg, um ihre Ausstellung zu bauen, eine schweizerische Ausstellung, die vom Leben der Frau zeugen soll.

Im Vordergrund steht die uralte Aufgabe der Frau: die Sorge um ihre Familie. Darum liegt ein Hauptakzent auf den Abteilungen Wohnen, Erziehung und Hauswirtschaft. Die Hallen ‚Ernährung', ‚Modekarussell' und ‚Frau und Geld' veranschaulichen, was alles zum Rüstzeug der Frau und Mutter gehört.

Und doch ist nur ein Teil des Frauenlebens heute dem rein Hausfraulichen gewidmet. Bei vielen steht während Jahren, oft sogar durch das ganze Leben, der Beruf im Vordergrund. ‚Lob der Arbeit' möchte zeigen, wie die Berufsarbeit zur Freude werden kann. Daneben wartet eine dritte Gruppe auf die Mitwirkung der Frau: die Arbeit im Dienste des Volkes.

Die Aufgaben der Frau sind seit Jahrhunderten die gleichen geblieben — verlagert hat sich das Gewicht und manche Lösung. Mit dem mutigen Bekenntnis zur Neuzeit will die Saffa 1958 dem Leben der heutigen Frauengeneration Sinn und Bedeutung weisen.»

Wir weisen noch kurz auf Halle 21 «Die Frau in der Industrie» hin. Im thematischen Teil der Halle wird in einem großen Wandgemälde das vielfältige und ineinander verflochtene Getriebe der Industrie — jeder ist auf die zuverlässige Arbeit aller angewiesen — sinnreich festgehalten. Die Industriezweige, in denen hauptsächlich Frauen beschäftigt sind, werden aufgezählt, die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen aus dem Bundesgesetz über die Arbeit in den Fabriken und aus Gesamtarbeitsverträgen aufgeführt. In einigen Projektionsapparaten werden Bilder gezeigt über die Tätigkeit der Frau in der Industrie, über zweckmäßige Arbeitsplatzgestaltung und Unfallverhütung sowie über Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeitgeber und die Tätigkeit der Gewerkschaften. Eine Wand ist der industriellen Heimarbeit, deren Vor- und Nachteilen gewidmet. Von der Thematikhalle führt der Weg dann in die große Halle der *Textilindustrie*. Dort sahen wir eine junge Schülerin der Textilfachschule Zürich bei schöpferischer Arbeit an einem Entwurf für ein modernes Druckmuster, freuten uns an einer prächtigen Naturstudie und an einer peinlich genau ausgeführten Patrone. Dann standen wir vor den beiden Saurer Webautomaten W 100, einem ein- und einem vierschützigen, die den Besuchern der Saffa einen Begriff von der Arbeit einer Weberin vermitteln. Einige Schritte weiter hat man Gelegenheit, herrlich schöne Reinseidengewebe und elegante Stoffe aus «man made fibres» zu betrachten. Und dann begegnet man der Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke, die in einer reichen Ausstellung die vielseitigen Verarbeitungsmöglichkeiten ihrer verschiedenen Kunstfasern zeigt.

Die Schöpferinnen der Saffa verdienen hohe Anerkennung für ihr Werk. Geht hin und schaut es an!

Die Wiener Internationale Messe

Als nach dem Ersten Weltkrieg der alte Wirtschaftsraum Donaueuropas auseinandergefallen war, gründeten wagemutige Männer in Wien eine Messe, um den wirtschaftlichen Kräften eine zentrale Möglichkeit zu neuer Entfaltung zu geben. In wenigen Jahren schon wurde die eben erst geschaffene Marktveranstaltung zu einer wichtigen Komponente für die Zusammenarbeit in Mitteleuropa. Als sofort nach dem Zweiten Weltkrieg noch einmal begonnen wurde, die Wirtschaft neu aufzubauen, konnte die Wiener Messe rasch wieder die frühere Bedeutung erreichen.

Sie hat heute die besondere Aufgabe, Mittler zwischen Nord und Süd, zwischen Ost und West zu sein. Die bedeutenden Kollektivausstellungen aus Europa und Uebersee zeigen deutlich, wie hoch heute das Ansehen der Wiener Internationalen Messe in der Welt gilt.

Die vorteilhafte Konjunktur der vergangenen Jahre war kein bloßes Geschenk, das der Wirtschaft in den Schoß gefallen ist. Harte Arbeit, unermüdliches Bemühen um Rationalisierung, technische Neuerungen und die Erschließung neuer Absatzmärkte mußten zusammenwirken. Jetzt heißt es das Erreichte zu halten und zu festigen, wozu eine weitgespannte Marktveranstaltung wie die Wiener Messe eine vorzügliche Möglichkeit bietet. Die europäische Wirtschaft hat vorläufig eine bewundernswerte Krisenfestigkeit gezeigt, die aber weiter verteidigt werden muß.

Die Wiener Messe bleibt bei dem einmal Erreichten nicht stehen. Sie wird jedes Jahr weiter ausgebaut und wird so ihrer traditionellen Sendung, die sich durch die Besonderheit der Lage Oesterreichs ergibt, voll gerecht werden können.

Die Bildung einer europäischen Wirtschaftsunion ist in greifbare Nähe gerückt. Hier sind der Wiener Messe bedeutende neue Aufgaben entstanden, auf die sie sich immer mehr einstellt. Wie hoch ihre Bedeutung in der Welt eingeschätzt wird, zeigen die ständigen Besucherzahlen von rund 650 000 Personen je Messe.

Die kommende Wiener Messe vom 7. bis 14. September

1958, die fünfundzwanzigste seit ihrer Gründung, wird mit ihrem umfassenden Angebot allen Einkäufern rasch die erwünschte Uebersicht verschaffen. Sie wird, davon sind wir überzeugt, Aussteller und Besucher zufriedenstellen.

Allen Besuchern rufen wir ein herzliches Willkommen zu und wünschen erfolgreiche Geschäfte und angenehmen Aufenthalt in der gastfreundlichen Stadt Wien.

B. Marek, Direktor der Messe

Dornbirner Export- und Mustermesse

1. bis 10. August 1958

Die Dornbirner Messe 1958 ist die zehnte Veranstaltung seit ihrer Gründung. Erst behelfsmäßig in verschiedenen Gebäuden untergebracht, hat sich die Gesellschaft bald eigene Bauten errichtet. Zur zehnten Messe hat man einen hypermodernen Großbau fertiggestellt, der in drei Geschossen eine gedeckte Ausstellungsfläche von 6200 m² bietet.

Dornbirn stellt ein wichtiges Produktionszentrum der Textilindustrie dar. Von einer Marktveranstaltung von einst nur regionaler Bedeutung ist die Dornbirner Messe an ihrem zehnjährigen Jubiläum schon eine Institution von gesamteuropäischer Bedeutung, die aus der kontinentalen Textilwirtschaft nicht mehr wegzudenken ist.

In diesen zehn Jahren haben sich die Auslandsaussteller fast verfünfzehnfacht; sie kamen 1957 aus 22 Staaten. Natürlich hat auch die Bedeutung der Messe innerhalb der Landesgrenzen wesentlich zugenommen. So gibt es praktisch keinen österreichischen Textilbetrieb von nur einiger Exportbedeutung, der an der Messe nicht vertreten wäre. Wichtige Fachtagungen der Textilindustrie, der Textilchemie und des Textilhandels runden die Messeveranstaltungen vorteilhaft ab und geben die Möglichkeit zur Branchenbesprechung aller Sparten.

Das textile Messeangebot selbst gliedert sich in drei Hauptgruppen: Textilchemie, Textilindustrie und Textilmaschinen. Die Textilchemie umfaßt sowohl bedeutende Angebote in textilen Rohstoffen auf voll- oder halbsynthetischer Basis, wie auch Textilfarbstoffe und Veredlungschemikalien. Wichtige Unternehmungen dieser Gruppe aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, aus Holland und Italien zeigen mancherlei Erzeugnisse.

Unter den Ausstellern aus den Reihen der Textilindustrie findet man zahlreiche führende europäische Betriebe. Die österreichische Textilindustrie selbst ist lückenlos vertreten, wobei alle Zweige, wie Wolle, Baumwolle, Kunstseide und synthetische Fasern, gleicherweise zum Zuge kommen.

102 Textilmaschinenerzeuger aus elf Staaten zeigen in einem reichen Angebot die neuesten Konstruktionen für die verschiedenen Zweige der Textilindustrie.

Zum erstenmal wird die Republik Uruguay mit einem offiziellen Stand an der Dornbirner Messe vertreten sein. Die Firmen dieses südamerikanischen Staates, die in Dornbirn kollektiv ausstellen, zeigen Kammgarnstoffe aus uruguayischer Wolle, ungewaschene Wolle und Kammzüge, Häute und Leder und andere Erzeugnisse der Landwirtschaft.

Die internationale Mode nimmt im Programm der diesjährigen Messe eine besondere Stellung ein. Denn die Messegesellschaft veranstaltet drei verschiedene Modevorführungen mit internationalen Modellen. An der täglichen Messemodeschau, die alljährlich einen großen Anklang fand, sind 106 österreichische und ausländische Modelle aus inländischen Stoffen zu sehen. Außerdem bringt die Höhere Bundes-Lehranstalt für gewerbliche Frauenberufe in Wien einen modischen Querschnitt durch die letzten hundert Jahre in Form einer Einlage mit dreizehn historischen Kleidermodellen. Dreimal während der Messe wird eine Wäschemodeschau für Interessenten des Handels und der Industrie mit 60 Modellen stattfinden. Zum erstenmal ist es der Dornbirner Messe gelungen, den Verband der französischen Modellkonfektionäre für drei Modevorführungen zu gewinnen. Der Verband zeigt 65 Modelle des Pariser Modeschaffens, davon 20 Modelle aus österreichischen Baumwollgeweben, Seidenstoffen und Stickereien.

Die Leipziger Herbstmesse vom 7. bis 14. September 1958 ist in erster Linie den Konsumgütern gewidmet. Sie wird ein außerordentlich starkes Auslandsangebot umfassen, an dem weit über 30 Länder beteiligt sind.

Jubiläen

200 Jahre Geigy

Vom Drogenhandel zum Weltunternehmen

In der Juni-Ausgabe unserer Fachschrift haben wir kurz auf das 200jährige Jubiläum der Basler Firma Geigy und auf die beiden prächtigen Jubiläumsbücher hingewiesen. Die Geschichte der Jubilarin ist in den beiden Büchern von Dr. Alfred Bürgin und Dr. Markus Kutter derart fesselnd geschildert, daß sie — weit über den Rahmen einer Familiengeschichte hinaus — zu einer *wissenschaftlich-kritischen Darstellung der wirtschaftspolitischen Ideen der Zeit* geworden ist.

Infolge der engen Beziehungen der Jubilarin mit der Textilindustrie möchten wir daher nicht unterlassen, auch noch des Gründers zu gedenken und die Entwicklung der Firma gebührend zu würdigen.

Als *Johann Rudolf Geigy,* Sproß einer seit über 100 Jahren in Basel ansässigen Familie, 1758 seine Drogen- und Materialwarenhandlung im Hause «zum Reischenberg» an der Freien Straße eröffnet, ist Basel noch die von Mauern umschlossene Stadt, unterstehen Handel und Gewerbe noch ganz der strengen Aufsicht der Zünfte. Aber bereits gibt es auch «Industrie», mit der sich die neue Zeit ankündet. Es ist die *Seidenbandweberei,* auf der sich damals Basels Wohlstand und Bedeutung gründet. 9000 Menschen arbeiten gegen Ende des 18. Jahrhunderts in der Stadt und auf der Landschaft für Basels Bändelherren; die Stadt selber zählt nicht mehr als 16 000 Einwohner! Der Drogenhandel genießt als Engroshandel mancherlei Freiheit von den starren Zunftbindungen und kann sich noch im 18. Jahrhundert zu einem der blühendsten Erwerbszweige der Stadt entwickeln. Basel ist zu dieser Zeit ein weit über die Grenzen der Schweiz wirkendes Zentrum des Drogenhandels. Als die Zunftordnung sich seiner Firma hinderlich er-

weist, ist es kennzeichnend für den sich vollziehenden Gesinnungswandel, daß Johann Rudolf Geigy sich nicht dem starren Prinzip einfach fügt, sondern durch eine kluge Maßnahme seine Absicht durchzusetzen versteht: von einigen Apothekern vor der Zunft verklagt, daß er «Rezepten mache», streitet Geigy den Verstoß gegen die Zunftordnung nicht ab, jedoch kritisiert er diese Ordnung als eng und unvernünftig. Und er assoziiert sich mit dem Apotheker Niklaus Bernoulli. Der gleichen Zeit des *Frühkapitalismus* sind auch noch die Jahre zuzuzählen, in denen *Hieronymus Geigy,* der älteste Sohn des Johann Rudolf, die Firma führt und die der Firma eine ruhige Fortentwicklung bringen.

Mit dem Zeitalter des *Liberalismus* erst bricht die neue Zeit der Technik und Industrie durch. Jetzt wandelt sich der Kaufmann zum Handelsherrn, der Handwerker zum Fabrikant, der Zunftangehörige zum selbstbewußten Bürger. Wie für die Epoche des Frühkapitalismus Johann Rudolf und Hieronymus Geigy das Beispiel abgeben, so sind es für die nun anbrechende Zeit des Hochkapitalismus *Carl Geigy,* der die Geschicke der Firma in den Jahren 1824—1856 lenkt, und der Basler Professor Christoph Bernoulli, der als bedeutender Lehrer die Ideen des Liberalismus in Basel vertritt. Carl Geigy verkörpert den Typus des Handelsherren und Fabrikanten dieser neuen Zeit. Unter seiner Führung beginnt die Firma mit der *Herstellung von Farbdrogen,* erweitert also ihre Tätigkeit über den bloßen Handel hinaus, zunächst auf handwerklicher Grundlage, seit 1856 bereits auf industrieller Basis: die Maschinen der «Fabrik» arbeiten mit Dampfantrieb.

Die Epoche des *Hochkapitalismus* geht nun ihrer vollen Entfaltung entgegen. Die Entdeckungen der physikalischen und chemischen Wissenschaften werden industriell verwertet, Wissenschaft und Industrie treten in enge Beziehungen zueinander, die Industrie beteiligt sich an der Forschung, die Firma wird zum Unternehmen. Die Unternehmen sprengen die nationalen Grenzen, die Wirtschaft wird zur Weltwirtschaft.

Johann Rudolf Geigy-Merian verkörpert diese Zeit in der Geschichte des Geigy-Unternehmens, das er von 1856—1901 aktiv leitet. In dieser Zeit wird die *Fabrikation von Anilinfarben* aufgenommen. Damit ist der Schritt getan, der den Bestand der Firma in der neuen Welt der Technik sichert. Die Firma Geigy wächst zum Großunternehmen, dessen Produkte durch Vertretungen in aller Welt vertrieben werden. Die Extraktion natürlicher Farbstoffe verliert mehr und mehr an Bedeutung, der reine Handel mit Fremdprodukten wird allmählich ganz aufgegeben.

Mit der Epoche des *Spätkapitalismus,* während welcher sich die innere und äußere Struktur des Unternehmens stark wandeln, beginnt der Prozeß der Entpersönlichung. 1883 beruft Geigy-Merian seinen Neffen *Carl Koechlin-Iselin* in die Leitung des Unternehmens, der Rahmen der engsten Familie wird damit durchbrochen. 1901 wird die Firma zur *Aktiengesellschaft.* Die Führung des Unternehmens, das zum Weltunternehmen wird, das Forschung, Fabrikation und Verkauf in internationalem Maßstab betreibt, kann nicht mehr in einer Hand liegen, auch in der Leitung tritt also «Arbeitsteilung» ein. Die internationale Handelspolitik erzwingt die Verlagerung von Produktionsstätten ins Ausland. Vereinbarungen mit der schweizerischen und ausländischen chemischen Industrie werden notwendig. Der *Ausbau zum Konzern* beginnt.

Von der fabrikatorischen Entwicklung

Schauen wir nochmals um ein Jahrhundert zurück. Es war im Jahre 1856, als der Engländer William Henry Perkin, damals ein Chemiestudent von erst 18 Jahren, versuchte, aus dem Teerprodukt Anilin auf künstlichem Wege Chinin herzustellen. Dabei beobachtete er eines Tages ganz erstaunt, wie sich bei einem seiner Versuche ein violetter Farbstoff von großer Leuchtkraft ausschied. Ungewollt hatte er damit den ersten der später so berühmt gewordenen Teerfarbstoffe erfunden, den er als «Mauvein» bezeichnete. (Der erste künstliche Farbstoff war indessen die um 1770 entdeckte, 1842 zur technischen Darstellung gelangte und um 1849 zum ersten Male zum Färben von Seide verwendete Pikrinsäure.) Von seinem Vater mit Geld unterstützt, errichtete Perkin eine Fabrik und schon ein Jahr nach der wegweisenden Erfindung brachte die erste Anilinfarbenfabrik der Welt den neuen Farbstoff als Handelsware heraus. Drei Jahre später schon ließ sich eine Färberei in Lyon unter dem Namen Fuchsin einen rotvioletten Farbstoff patentieren, der von ihrem Chemiker, Prof. Emanuel Verguin, ebenfalls aus Anilin hergestellt worden war. Und noch im gleichen Jahre entdeckte Jean Gerber-Keller in Dornach bei Mülhausen zusammen mit seinem Sohne Armand auf der Suche nach einem blauen Farbstoff ein neues Verfahren, bei dem er aber einen roten Farbstoff erzielte, den er Azalein nannte. Ein Patent auf sein neues Verfahren konnte er nicht erhalten, da das französische Patentgesetz nicht das Verfahren, sondern das Produkt schützte. Da die von ihm gefundene Farbe dem Fuchsin der Lyoner Fabrik glich, strengte diese einen Prozeß gegen ihn an, den er verlor. Dieses Urteil versetzte in der Folge der französischen Farbstoffindustrie einen schweren Schlag. Chemiker, die bessere und rationellere Verfahren zur Gewinnung eines rötlichen Farbstoffes ersannen, mußten befürchten, mit dem Patentgesetz in Konflikt zu kommen. Eine große Anzahl von ihnen entschloß sich deshalb, auszuwandern. Einzelne Chemiker und Fabrikanten siedelten sich in Deutschland und Belgien an, die meisten aber kamen nach Basel, darunter auch J. Gerber-Keller und sein Sohn. Aus ihrem Unternehmen und demjenigen einer anderen Farbenfabrik ist später die heutige Firma CIBA AG. entstanden. So wurden die Auswirkungen des französischen Patentgesetzes für die Entwicklung von Basel von großer Bedeutung.

Als diese ersten künstlichen Farbstoffe anfangs der sechziger Jahre auf den Markt gelangten — Johann Rudolf Geigy-Merian war erst wenige Jahre in der Firma — bedeutete dies eine heute kaum noch vorstellbare Sensation. Die Leuchtkraft der neuen Farben begeisterte. Die Textilindustriellen rissen sich um jeden neuen Farbton und boten Phantasiepreise. Für das Kilo Farbstoff bezahlte man damals bis zu 2000 Franken nach heutigem Geldwert.

Für die Jubilarin wurde J. J. Müller-Pack, der als Kaufmann die Extraktfabrik der Firma Geigy-Merian leitete — die er 1860 auf eigene Rechnung übernahm, 1864 aber wieder an Geigy überging —, zum Wegbereiter für die Herstellung von Anilinfarben. Sein Tatendrang und seine kluge Ahnung, daß den synthetischen Farben die Zukunft gehören werde, veranlaßten ihn, nebenbei und vielleicht auch ohne daß Geigy vorerst etwas davon wußte, die Versuche mit einfachen Mitteln aufzunehmen. Er behalf sich mit den primitivsten Apparaturen und mit kleinsten Quantitäten von Ausgangsmaterialien. Ende 1859 war ihm nach dem Lyoner Verfahren die Herstellung von Fuchsin gelungen. Einem Musterbuche aus dem Jahre 1863 ist zu entnehmen, daß er damals auch ein Anilinblau in verschiedenen Nuancen herstellte. Auch ein Grün wurde hergestellt, das als «Vert de nuit» aus Basel an der Oper in Paris während kurzer Zeit eine große Rolle gespielt haben soll. Ein sehr bedauerlicher Vorfall, die Vergiftung des Wassers eines öffentlichen Brunnens durch arsenhaltiges Fuchsinabwasser, wodurch mehrere Personen tödlich erkrankten, brachte ihn durch den verlorenen Prozeß in große Schwierigkeiten. Zu hohen Renten- und Schadenersatzzahlungen verurteilt, kam er in Konkurs, worauf das Unternehmen wieder von Geigy-Merian übernommen wurde. Mit den beiden von Müller-Pack übernommenen Chemikern, Felix Cornu, einem Waadtländer, und Adalbert Mylius von Frankfurt am Main, die er als Gesellschafter in die

Firma aufnahm, wurde die Farbenfabrikation in den folgenden Jahren rasch ausgebaut.

In einem Notizheft hat Geigy-Merian die Vertreter und Agenturen der siebziger Jahre verzeichnet. In der Schweiz waren es vor allem die Seidenbandwebereien in Basel, die Seidenfärbereien in Zürich und die Glarner Zeugdruckereien, die eine rege Nachfrage brachten. Die Agenturen und Vertreter in Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, England, Spanien, in Amerika und in Asien, lassen erkennen, daß die wichtigsten Zentren der Textilindustrie, die Elsässer Indiennefabriken, die Pariser Seidenfärbereien, die Krefelder und Lyoner Seidenindustrie, die Kattundruckereien um Rouen, die englischen Wolltuchfabriken und die Seidenzentren in China und Japan von Geigy beliefert wurden.

1888 trat — noch unter Geigy-Merian — der geniale *Traugott Sandmeyer* (1854—1922), der zum Pionier der chemischen Wissenschaft und Technik wurde, in die Dienste der Firma. Sandmeyer, ein gelernter Feinmechaniker, hatte sich schon als Assistent an der ETH durch die nach ihm benannte Sandmeyer-Reaktion in der Welt der Chemiker einen Namen gemacht. Nach seinem Eintritt in die Firma folgte die Synthese einer Reihe von Zwischenprodukten, die er sich zur Herstellung von neuen Farbstoffen ausgedacht hatte. Eine seiner bedeutendsten Erfindungen war das 1899 entwickelte neue Verfahren zur Herstellung von künstlichem Indigo. Gegen 70 deutsche Patente vermitteln einen Begriff von der Erfindertätigkeit Sandmeyers. Mit den von ihm erfundenen Farbstoffen und Zwischenprodukten erlangte die Firma ihre eigentliche Stellung als chemisches Großunternehmen. Von 1901 bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1919 hatte er dem Verwaltungsrat angehört.

Die ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts waren durch die Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der Wollfarbstoffe besonders gekennzeichnet. Die Bedeutung jener Forschungen zwischen 1900 und 1914 reicht bis in die Gegenwart und wohl noch lange darüber hinaus. Noch heute werden nämlich auf der ganzen Welt jährlich mehrere tausend Tonnen Farbstoffe aus der Sandmeyerschen «Diazoxydsäure» fabriziert, und es sind noch keine Anzeichen vorhanden, daß sie durch neuere verdrängt werden könnten. Auf dem Gebiet der Triphenyl- und Diphenyl-Naphtylmethanfarbstoffe, dem interessanten Gebiet der schönsten Seiden- und Wollfarbstoffe, ist Sandmeyer lange Zeit der geistige Führer und bei der Konkurrenz auch der gefürchtete Erfinder gewesen.

Dem Gebiet der Farb- und Gerbstoffe wurde übrigens auch bis in die neueste Zeit stets große Aufmerksamkeit gewidmet. Innerhalb der Seidenfarbstoffe suchte man besonders nach echten, brillanten Farbtönen. Gegen Ende der dreißiger Jahre wurde auch die systematische Forschung auf dem Gebiete der Baumwollfarbstoffe aufgenommen. Daß die Firma auch dem Gebiet der Farbstoffe für die verschiedenen vollsynthetischen Fasern ihre volle Aufmerksamkeit schenkte, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Wir erwähnen auch die Entwicklung der Echtheitseigenschaften, Licht-, Mottenechtheit, Säureechtheit usw. und weisen noch auf die in jüngster Zeit entwickelten neuen Ausrüstverfahren hin, die damit in engem Zusammenhang stehen.

Diese textile Forschungsarbeit führte sodann über das Mottenschutzmittel MITIN in logischer Folge zum weiteren Ausbau der Schädlingsbekämpfungsmittel und der Pflanzenschutzmittel und schließlich zum Gebiet der Pharmazeutik.

Die Pharma-Forschung bei Geigy begann kurz vor dem Zweiten Weltkrieg. Chemiker, die sich ihre ersten Sporen bei der Synthese von Textilveredlungsmitteln verdient oder sich das wissenschaftliche Rüstzeug bei der Farbstoffchemie geholt hatten, machten sich an die Probleme der klassischen Arzneimittelsynthese heran. Wir können dieses jüngste Gebiet der Jubilarin nur ganz kurz streifen. Das alles überragende Erzeugnis ist zweifellos das im Jahre 1940 von Dr. Paul Müller erfundene Kontaktgift Dichlor-diphenyltrichloräthan, ein weißliches Pulver, das unter den Initialen DDT und dem Handelsnamen «Neocid Geigy» während den Jahren des Zweiten Weltkrieges zum Welterfolg wurde. Eine einzige Bestäubung mit DDT vernichtete das Ungeziefer, das besonders im Fernen Osten die Armeen mit Krankheit und Siechtum bedrohte. Und nach dem Kriege wurde das Mittel gegen die Malaria eingesetzt. Schon 1951 schätzte man die Zahl der Menschen, die man durch Vernichtung der Anopheles-Mücken mit dem «Neocid Geigy» vor der Malaria bewahren konnte, auf gegen 100 Millionen. In Anerkennung seiner Arbeit wurde Dr. Paul Müller im Oktober 1948 die höchste wissenschaftliche Auszeichnung, der Nobelpreis für Physiologie und Medizin zuerkannt.

Personelles

Conrad Wirth-von Muralt 70 Jahre. — Am 21. Juli 1958 feierte Conrad Wirth-von Muralt, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Vereinigten Färbereien & Appretur AG., seinen siebzigsten Geburtstag. Der Jubilar durfte bei diesem Anlaß den Dank und die Glückwünsche einer großen Zahl von Mitarbeitern des In- und Auslandes entgegennehmen und erfuhr auch von Auftraggeberseite Anerkennung und Dank für seine unternehmerische Leistung.

Conrad Wirth entstammt einer Familie mit ausgesprochener Textiltradition. Schon sein Urgroßvater Johann Conrad Wirth-Hegi vermittelte als Sensal die Aufträge der Zürcher Seidenkaufleute an die auf dem Land lebenden Handweber. Dessen Sohn Conrad Wirth-Kaegi war dann einer der Gründer der im Jahre 1857 zwischen Zeltweg und Minervastraße unter dem Firmennamen Gebrüder Wirth eröffneten Seidenstoffappretur. Seither ist die Familie dem Metier des Textilveredlers, das sich von der einfachen Appretur stranggefärbter Seidenstoffe zu einer vielgestaltigen, wichtigen Verarbeitungsstufe der heutigen Textilindustrie entwickelt hat, treu geblieben.

Conrad Wirth hat dieses Metier gründlich erlernt. Nach Studium der Chemie an der ETH bildete er sich praktisch als Seidenstrangfärber aus, indem er bei Rudolf Bodmer in Zürich, bei der Färberei Schusterinsel in Weil am Rhein und bei der Firma C. A. Köttgen in Krefeld arbeitete. In Lyon und in der Stückfärberei Zürich erwarb er sich die notwendigen Kenntnisse in der Stückfärbung von Geweben aus reiner Seide und Mischgeweben. Die Ausbildung wurde im Jahre 1913 abgeschlossen durch mehrmonatige Tätigkeit in den United Piece Dye Works in Lodi (USA), der damals größten Seidenstückfärberei.

Am 1. Mai 1914 wurde Conrad Wirth Geschäftsführer bei der Schusterinsel GmbH., Weil am Rhein. Im Jahre 1919 übernahm sein zwei Jahre jüngerer Bruder Max diesen Posten, während C. Wirth dem Stammhaus am Zeltweg zusammen mit seinem damals schon gesundheitlich geschwächten Vater vorstand. Nach dem Tode von Hans Conrad Wirth-Lindenmeyer im Jahre 1924 übernahm er dann das Präsidium des Verwaltungsrates dieser Firma, deren Name schon seit einiger Zeit auf Seidenstoffappretur Zürich AG. lautete. In dieser Funktion war er der

Hauptinitiant und Förderer der Fusion verschiedener Zürcher Veredlungsfirmen, die zur Gründung der Vereinigten Färbereien im Jahre 1933 führte. Die große Krise der dreißiger Jahre hatte einen solchen Rückgang in der Beschäftigung der schweizerischen Seidenindustrie zur Folge, daß eine Reduktion der Veredlungskapazität nötig wurde. Zusammen mit seinen Kollegen und Freunden Dr. Dürsteler von der Färberei Weidmann und Dr. Früh und Georges Schwyzer von der Stückfärberei Zürich hat er die schwierigen Probleme der Zusammenlegung gemeistert und das neue Unternehmen durch lange harte Jahre zum Erfolg geführt. Damals erfolgte auch der Umzug vom Zeltweg an den Escher-Wyß-Platz ins Gebäude der Stückfärberei.

Die maschinellen und chemischen Probleme dieses Betriebes verfolgt der Jubilar auch heute noch bis ins Detail. Seine Mitarbeiter aller Stufen wissen seinen Rat in allen Schwierigkeiten zu schätzen; hat er es doch verstanden, mit der stürmischen Entwicklung der Chemie und den mit ihr verbundenen Fortschritten im Maschinenbau stets Schritt zu halten. Dieses Auf-der-Höhe-Bleiben trotz der großen Beanspruchung durch Fragen der Verwaltung der Vereinigten Färbereien, von Verbänden und Institutionen aller Art sowie der verschiedenen Veredlungsbetriebe in Deutschland, Großbritannien, Italien und den USA, die alle besucht und beraten sein wollen, ist Ausdruck des großen Verantwortungsbewußtseins des Jubilars. Es zeugt auch von der Liebe zu seinem Beruf, dessen technisch-wissenschaftliche Seite ihm zum Hobby geworden ist und dessen menschlich-soziale Seite ihm immer am Herzen liegt.

Wir wünschen dem Jubilar an dieser Stelle weiterhin beste Gesundheit und einen sonnenreichen Weg durch das achte Jahrzehnt!

Zum Tode des Textilindustriellen Dr. Schiel. — Mit Dr. Oskar Schiel, der auch in der Schweiz gut bekannt war und kürzlich im Alter von 62 Jahren verstorben ist, verlor die Vereinigung österreichischer Seidenweber ihren langjährigen Präsidenten und die Textilindustrie einen ihrer bedeutendsten Vertreter. Er wurde 1896 in Wien geboren, wo er sich nach Erlangung der Matura dem Studium der Rechtswissenschaften widmete, das er mit dem Doktorat abschloß. Hierauf lernte er an der Webschule im mährischen Römerstadt, machte eine kurze Fabrikpraxis und begann seine vielseitige Auslandstätigkeit als Praktikant in Lyon, Paris und London. 1923 trat er in die Firma Vereinigte Seidenwarenfabriken Gebrüder Schiel Aktiengesellschaft ein, die ihn 1925 zum Prokuristen ernannte. Es oblagen ihm die Verkaufsagenden im Inland und Export, weshalb er bis 1938 regelmäßig Verkaufsreisen auch nach England und Frankreich unternahm. 1931 wurde Dr. Oskar Schiel in den Verwaltungsrat der Firma und 1941 in den Vorstand berufen, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Vor dem letzten Weltkrieg betrieb das Unternehmen, dem damals auch noch Werke in Römerstadt, Mährisch Schönberg und Budapest gehörten, 2000 mechanische Webstühle und beschäftigte über 3000 Personen. Das Schicksal dieser Betriebe ist heute ungeklärt, so daß die Firma nur mehr über den Betrieb Alt-Dietmannsdorf verfügt, der allerdings eine der größten und bedeutendsten Seidenwebereien in Oesterreich darstellt. Dr. Oskar Schiel widmete sich eingehend dem Ausbau dieses Werkes, dessen Produktion auch in den Export geht. Ihm verdanken die Arbeiter und Angestellten viele soziale Errungenschaften, darunter Werkswohnungen und Beiträge zum Unterstützungsverein, dessen Obmann der Verstorbene war. An der Gründung der Seidenweberei Silz AG. in Tirol, die Futter- und Dekorationsstoffe erzeugt, war er mitbeteiligt. Für seine Verdienste um die österreichische Wirtschaft hatte er den Ehrentitel Kommerzialrat verliehen erhalten. Denn Dr. Oskar Schiel war Mitglied des Beirates der Außenhandelsstatistik, Schiedsrichter der Wiener Börse, Mitbegründer der internationalen Seidenvereinigung, Vizepräsident des Direktionsrates und Kammerrat der niederösterreichischen Handelskammer. Seinen Berufsstand vertrat er auch im Direktionsrat der internationalen Vereinigung der Verbraucher von Kunst- und synthetischen Fasern. Noch wenige Tage vor seinem Tode berief ihn die Generalversammlung der Export- und Mustermesse GmbH. in Dornbirn in den Aufsichtsrat dieser Textilmesse. Alle, die ihn kannten, trauern aufrichtig um eine Persönlichkeit, die im Fachlichen ebenso ausgezeichnet wie als Mensch lauter und sympathisch war.

Literatur

«Textiles Suisses» — Heft 2/1958 dieser Quartalszeitschrift des Sitzes Lausanne der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung ist besonders reichhaltig und gediegen gestaltet. Außer einigen Seiten, die über die sehenswerte Beteiligung der Baumwoll-, Stickerei- und Bekleidungsindustrie im Schweizerpavillon an der Weltausstellung Brüssel berichten, sowie den traditionellen Photos von Pariser Couturemodellen, die aus Schweizer Textilmaterial hergestellt wurden, und den Korrespondenzen und Photos aus ausländischen Modezentren, sind vor allem zwei Beiträge über Taschentücher für Damen, Herren und Kinder und über die neuesten Trikotwäsche-Kreationen für Damen hervorzuheben. Zahlreiche Photos von Geweben und Stickereien usw. sowie illustrierte Notizen über Textilaktualitäten bereichern das Heft. Hohes werbetechnisches Niveau weist nicht zuletzt der Inseratenteil auf, der den Inhalt des sehr gediegen wirkenden Heftes auf glückliche Weise abrundet.

Textil-Fachwörterbuch. Herausgegeben unter Mitarbeit erfahrener Fachleute von R. Hünlich. — Fachverlag Schiele & Schön GmbH., Berlin, 1958. 140 Seiten mit etwa 1500 Begriffen aus der gesamten Textilbranche. Kartoniert mit Zellophanüberzug, DM 6.80.

Für den Textilfachmann, den Kaufmann, den Handelsvertreter, den Ein- und den Verkäufer, kurzum, für den weiten Kreis derer, die im textilen Leben stehen, ist es unmöglich, die große Zahl von Begriffen und Fachwörtern zu beherrschen und zu wissen, was im einzelnen wirklich gemeint ist. Andererseits ist aber eine rasche und treffende Kenntnis dieser Begriffe die Vorbedingung für die erfolgreiche Ausübung des Berufes.

Daher hat sich der Herausgeber gemeinsam mit einigen Fachkollegen die Aufgabe gestellt, im vorliegenden Fachwörterbuch für die verschiedenen Bezeichnungen kurzgefaßte und treffende Erklärungen zu geben. Insbesondere sind die neuen Textilfasern, neuere Veredlungsverfahren, chemische Vorgänge, technische Neuerungen, Präparate für textile Untersuchungen sowie die Begriffe der Polymerisation, der Pillingbildung usw. kurz und treffend definiert worden.

Für alle, die in der Textilwirtschaft stehen, besonders aber auch für den Nachwuchs, ist das Textil-Fachwörterbuch ein praktisches, handliches und vor allem preiswertes Nachschlagewerk, das über alle Begriffe und Bezeichnungen auf dem Gebiet «Textilien» (Herstellung — Veredlung — Verarbeitung — Verkauf) kurze und treffende Erläuterungen gibt. Wz.

Verpackungskosten in der Textilindustrie — Verpackung in der Textil- und Bekleidungsindustrie. — (DIN A 4, 37 Seiten Maschinenschrift, broschiert, Preis 17 DM.) Bezug

durch die Rationalisierungs-Gemeinschaft Verpackung (RGV) Berlin-Schmargendorf, Auguste-Viktoria-Straße 66.

Im Rahmen der allgemeinen Rationalisierungsbestrebungen in der Textilindustrie gewinnt auch die Verpakkungsfrage ständig an Bedeutung. Hier liegen noch unausgeschöpfte Möglichkeiten der Verbesserung der Verpackung und der Senkung des Verpackungsaufwandes. Maßnahmen zur Verbesserung der Situation bedingen aber, daß die durch die Verpackung entstehenden Kosten erfaßt werden und der Ist-Zustand der Verpackung (Materialien, Verpackungsmittel, Maschinen und Verpackungsmethoden) überprüft wird. Besonders wichtig ist es, den Material- und Arbeitsfluß in der letzten Stufe der Fertigung (Verpacken und Versandfertigmachen der Güter) zu beobachten.

In 28 Betrieben wurden Verpackungskostenuntersuchungen vorgenommen und folgende Feststellungen getroffen:

Wie hoch sind die Verpackungskosten und deren Bestandteile (Material, Löhne, Gemeinkosten) in ihrer Gesamtsumme pro Jahr, bezogen auf den Umsatz, bezogen auf die Einheit des Artikels.

Feststellung des Ist-Zustandes und Kritik desselben vom Standpunkt des wirtschaftlichen Einsatzes von Kapital und Arbeit.

Bieten die festgestellten Verhältnisse im Verpackungssektor Ansatzpunkte für aussichtsreiche Rationalisierungsmaßnahmen?

Beispiele von erfolgreichen Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Verpackung.

Weiter erfolgten durch die RG Verpackung in 50 Betrieben der Textil- und Bekleidungsindustrie Betriebsbegehungen, in denen der Ist-Zustand der Verpackung sowie der Verpackungsfluß aufgenommen wurden. Auf Grund dieser Untersuchungen sind eine Reihe von immer wiederkehrenden Beanstandungen festgestellt worden, deren Abänderung für die Betriebe von großem Nutzen sein kann. (RGV-Veröffentlichung Nr. 130)

Textilfachschule Zürich. — Manche unserer Leser werden in der vorliegenden Nummer den Bericht über die Jahresausstellung der Textilfachschule vermissen. Wir haben uns rechtzeitig um einen solchen bemüht, leider aber bis zum Redaktionsschluß keinen erhalten, was wir lebhaft bedauern. Die Redaktion

---

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Industrie-Gesellschaft für Schappe, in Basel. In den Verwaltungsrat wurden gewählt: Marcel Odier, von und in Genf, und Alfred Sarasin, von und in Basel.

Leemann & Schellenberg AG., in Zürich 8, Seidenwaren usw. Rudolf Schellenberg ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Viktor Ganz, Mitglied des Verwaltungsrates, ist nun Delegierter. Neu sind in den Verwaltungsrat mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt worden: Henri Egli, von und in Fischenthal (Zürich), als Präsident, und Agop Cubukciyan, türkischer Staatsangehöriger, in Zürich. Kollektivprokura wurde erteilt an Ernst Schindler, von Mollis, in Zürich, und Dora Ammann, von Urnäsch, in Zürich.

Mechanische Seidenstoffweberei in Winterthur, in Winterthur 1. Zum Vizedirektor mit Kollektivunterschrift wurde ernannt: Max Honegger.

E. Schellenberg, in Wetzikon, Mechanische Weberei. Die Firma ist infolge Geschäftsaufgabe erloschen.

A. Schwarz jun. & Co., Weberei, in Bassersdorf. Der Kommanditär Emil Altorfer ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Firma lautet nun **A. Schwarz & Co., Weberei.**

Schweizerische Seidengazefabrik AG., in Zürich 2. Max Homberger und Albert Wydler, dieser infolge Todes, sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu sind in den Verwaltungsrat ohne Zeichnungsbefugnis gewählt worden: Dr. Hans Homberger, von und in Zürich, und Dr. Christoph Tobler, von und in Thal (St. Gallen).

Heberlein & Co. AG., in Wattwil, Ausrüsterei und Druckerei. Heinrich Wunderli, Dr. Fritz Lorenz und Fritz Schelling wurden zu Direktoren ernannt. Sie führen Kollektivunterschrift. Kollektivprokura wurde erteilt an Hans Zeunert, von Widnau, Harry Spörri, von Fischenthal (ZH), und Fritz Neuenschwander, von Langnau (Bern), alle in Wattwil. Die Prokura von Bernhard Becker ist erloschen.

Weberei Wallenstadt, in Walenstadt, Aktiengesellschaft. Die Unterschrift von Oscar Haug, Direktor, ist erloschen.

Wollweberei Rüti AG., Zweigniederlassung Tuchfabrik Sevelen, in Sevelen. Die Prokura von Thomas Wichser ist erloschen.

Rob. Hotz Söhne Aktiengesellschaft, in Bubikon, Papierhülsen- und Kartonnagenfabrik usw. Die Prokura von Ernst Bertschinger ist erloschen.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patentliste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19 d, Nr. 330436. Kötzerspulmaschine. Erfinder: Stefan Fürst, M.-Gladbach (Deutschland). Inh.: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Priorität: Deutschland, 21. September 1953.

Kl. 21 c, Nr. 330441. Bremszunge für die Zellen des Schützenkastens von Webstühlen. Inh.: Cœurtys S. A., boulevard Antée 1, Tanger (Zone von Tanger).

Kl. 21 b, Nr. 330439. Doppelhub-Gegenzug-Schaftmaschine. Inhaber: Gebr. Stäubli & Co., Seestraße 240, Horgen.

Kl. 21 c, Nr. 329685. Einrichtung zum Entfernen des auf einem Automatenwebstuhl beim Spulenwechsel zwischen dem Geweberand und dem Schützen verbleibenden Fadenstückes. Erfinder: Georg Wiget, Arbon (TG). Inhaber: Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon (TG).

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse 1958/59

1. Bindungslehre und Dekomposition einfacher Schaftgewebe

Kursleitung: Herr Rob. *Deuber*, Stäfa (ZH)
Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119
Kursdauer: 20 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr
Kursbeginn: Samstag, den 18. Oktober 1958, punkt 14.15 Uhr
Kursgeld: Fr. 60.—, Materialgeld ca. Fr. 35.—, Haftgeld Fr. 15.—
Die Materialtheorie wird gedruckt verabreicht.
Anmeldeschluß: 3. Oktober 1958

2. Kurs über Menschenführung

Kursleitung: Herr Dr. Heinz *Bertschinger*, Fehraltorf
Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119
Kursdauer: 2 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr
Kurstage: Samstag, den 18. und 25. Oktober 1958
Kursprogramm: *a) Organisieren und Rationalisieren*
Wie und wo kann der Vorgesetzte zur Rationalisierung im Betriebe beitragen? Womit soll er beginnen?
Warum ist für Rationalisierungsmaßnahmen der Mensch am besten geeignet? Wie sollen Sachvorschläge behandelt werden?
Maschinenbetrieb und Zeithetze.

b) Arbeit und Freizeit
Was erleben wir als Menschen bei der Arbeit? Warum stellen wir uns Arbeitsziele? Wie kann man eine langweilige Arbeit interessant gestalten? Arbeitsrhythmus und vorgeschriebene Arbeitszeit. Wie können wir zufriedener werden? Wozu mehr Freizeit? Zeit haben und — frei sein. Die Kunst echter Entspannung.
Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 10.—
Nichtmitglieder Fr. 20.—
Anmeldeschluß: 3. Oktober 1958

3. Elektro-Automatik (für die Textilindustrie)

Kursleitung: Herr Herm. *Wäfler*, Elektro-Ingenieur und Lehrer an der Gewerbeschule Zürich
Kursort: Gewerbeschulhaus der Stadt Zürich, Ausstellungsstraße 60, Zürich, Zimmer 217, 2. Stock, Eingang Limmatseite
Kurstag: Samstag, den 15. November 1958, 14.15 bis 17.15 Uhr
Kursprogramm: Grundlagen einer Automatik. Steuerung und Regelung. Was ist Automation? Elektromechanik, Magnetik und Elektronik als Hilfsmittel für Automaten. Praktische Beispiele von teil- und vollautomatischen Geräten und Maschinen, unter spezieller Berücksichtigung der Textilindustrie (zum Beispiel Besprechung des Löpfe- und Rüti-Photozellenfühlers usw.)
Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 2.—
Nichtmitglieder Fr. 5.—
Anmeldeschluß: 31. Oktober 1958

4. Kurs über Färben von endlosen und gesponnenen Garnen

Kursleitung: Herr Dr. Walter *Brunner*, Vereinigte Färberei & Appretur AG. Thalwil
Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119
Kurstag: Samstag, den 29. November 1958, 14.15 bis 17.15 Uhr
Kursprogramm: Das Färben von endlosen und gesponnenen Fäden aus Natur- und Kunstfasern, einschließlich der Chemiefasern, auf Strangen, X-Spulen und Spulstrangen unter Berücksichtigung der neuesten Möglichkeiten. Vor- und Nachteile der verschiedenen Aufmachungen und Verfahren mit Hinweis auf die in der Praxis am häufigsten auftretenden Fehler.
Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 2.—
Nichtmitglieder Fr. 5.—
Anmeldeschluß: 14. November 1958

5. Aus der Praxis der Textilveredlung

Kursleitung: Herr Dr. Max *Wegmann*, Vereinigte Färberei & Appretur AG. Zürich
Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119
Kurstag: Samstag, den 13. Dezember 1958, 14.15 bis 17.15 Uhr
Kursprogramm: Grundlegende Kenntnisse und Erfahrungen beim Veredeln von natürlichen sowie halb- und vollsynthetischen Faserstoffen in einheitlichen und Mischgeweben (Demonstrationen und Diskussionen).
Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 2.—
Nichtmitglieder Fr. 5.—
Anmeldeschluß: 28. November 1958

6. Instruktionskurs über Rüti-Jacquardmaschinen

Kursleitung: Herr Werner *Frick*, Maschinenfabrik Rüti AG.
Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119
Kurstag: Samstag, den 10. Januar 1959, 9.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr
Kursprogramm: Einführung in den Kurs
Theoretische Besprechung der Maschine
Praktisches Arbeiten mit der Jacquardmaschine
Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 5.—
Nichtmitglieder Fr. 12.—
Anmeldeschluß: 27. Dezember 1958

7. Kurs über Probleme der Betriebsführung (ausgewählte Themen aus der Weberei)

Kursleitung: Herr Walter E. *Zeller*, Betriebswirtschaftliche Beratungen, Zürich

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Kursdauer: 2 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr

Kurstage: Samstag, den 14. und 21. Februar 1959

Kursprogramm: *a) Arbeitsbelastung und Leistungslohn*
Leistungsunabhängige und leistungsabhängige Entlöhnung. Schwächen und Fehler herkömmlicher Akkordsysteme. Ermittlung der Arbeitsbelastung. Optimale Stellenzahl bei Mehrmaschinen-Bedienung (z. B. Spulerei, Weberei). Belastungsgerechte Entlöhnung. Zeitakkord statt Geldakkord. Leistungsgrad und Leistungslohn. Quantitativer und qualitativer Leistungslohn.

b) Bewirtschaftung des Rohmaterials
Rohmaterial-Beschaffung. Rohmaterial-Veredlung. Ueberwachung der verfügbaren Bestände. Terminprobleme im Rahmen der Materialbewirtschaftung. Organisation des Garnlagers. Ueberwachung der Lagerbestände. Inventur-Probleme.

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 10.—
Nichtmitglieder Fr. 20.—

Anmeldeschluß: 30. Januar 1959

Schema für die Kursanmeldung:

Kurs Nr. ..... über .....

Name: ..... Vorname: ..... Geburtsjahr: .....

Wohnort: ..... Straße: .....

Beruf: .....

Geschäftsadresse des Arbeitgebers: .....

.....

Mitglied des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich

(ja oder nein): .....

1. Die Anmeldungen sind schriftlich, gemäß obenstehendem Anmeldeschema, mit vollständigen Angaben an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Bollmann, Sperletweg 23, Zürich 11/52; zu richten.

2. Die Anmeldungen sind spätestens bis zu dem für jeden Kurs angegebenen Anmeldeschluß einzusenden.

3. Für jeden Kurs ist eine separate Anmeldung nötig. Unvollständige Anmeldungen werden retourniert.

4. Kursgeld-Einzahlungen sind erst dann vorzunehmen, wenn dem Kursteilnehmer der hiefür vorgesehene Einzahlungsschein zugestellt wird. 10 Tage vor Kursbeginn werden die Kursteilnehmer über die Durchführung der Kurse persönlich orientiert. Dieser Mitteilung wird ein Einzahlungsschein für den betreffenden Kurs beigelegt, mit welchem das Kursgeld bis spätestens 4 Tage vor Kursbeginn einbezahlt werden muß.

5. Bei Kursbeginn ist auf Verlangen die Postcheckquittung vorzuweisen.

6. Personen, die sich nicht rechtzeitig angemeldet oder das Kursgeld nicht einbezahlt haben, können nicht berücksichtigt werden.

7. Als Vereinsmitglieder gelten nur dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie angehörende Mitglieder.

8. Die Mitgliedschaft des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler und Angehöriger der Seidenindustrie steht allen in der Textilindustrie tätigen Personen offen, auch solchen, die keine Webschule besucht haben. Anmelde- bzw. Eintrittskarten sind beim Präsidenten der Unterrichtskommission erhältlich.

9. Anmeldeformulare für die Kurse sind nicht erhältlich Unnötige Anfragen sind, wenn irgendwie möglich, zu vermeiden.

Chronik der «Ehemaligen». — Sie ist diesmal recht mager. Es sind zu erwähnen ein Kartengruß aus Brüssel von *Hansjörg Federer* (54/55), wobei er bemerkt, daß der Beitrag der Schweiz an die «Expo 1958» einen internationalen Erfolg zu verzeichnen habe. — Vor seiner Rückkehr in die Staaten grüßte und übermittelte Grüße von «drüben» Mr. *Jean-Pierre Baer* (48/50).

In der Chronik sei aber auch noch festgehalten, daß unser Veteran *Ernst Schindler* (ZSW 17/18) von der Firma Leemann & Schellenberg AG. zum Prokuristen ernannt worden ist. Wir gratulieren!

Und noch etwas sei in der Chronik vermerkt, das insbesondere unsere Freunde in den USA freuen wird. Mr. *A. E. Wullschleger*, der allgemein bekannte Converter in New York, welcher der Textilfachschule zu ihrer 75-Jahrfeier das schöne Seidenbild «Declaration of the Independance of the US of America July 4th 1776» schenkte, ist wieder einmal in seine alte Heimat auf Besuch gekommen. Er hat dabei den Nordatlantik zum 112. Male traversiert. An einer netten kleinen Feier im Kreise seiner Schweizerfreunde, von denen wir nur die Herren General Guisan und Dr. P. Schwartz, Bundesrichter, erwähnen, hat Mr. Wullschleger am 22. Juli in Bern ein solches Bild dem Botschafter der USA Mr. *Henry J. Taylor* übergeben. An die Uebergabe anschließend hatte dann der einstige Webschullehrer die Ehre, die technische Arbeit dieses Bildes zu schildern, wobei er am Schluß Mr. «Arthur» auch die herzlichsten Glückwünsche zum goldenen Jubiläum seiner Firma übermittelte, was den alten Herrn sehr gefreut hat.

Lettenchronik. — Die Betreuer der Lettenchronik freuen sich, die Besuche einiger «Ehemaliger» bekanntgeben zu können, die anläßlich der Ausstellungstage vom 10. bis 12. Juli an der Wasserwerkstraße vorgesprochen haben.

Zuerst sei der Besuch von *Ernst Lamprecht* (Kurs 52/53) erwähnt. Als zukünftiger Amerikaner absolviert er in der amerikanischen Armee seine Dienstpflicht und ist zurzeit in Deutschland stationiert. Mit seiner Mutter besichtigte er die Ausstellung und wußte natürlich viel zu erzählen.

Aus Buenos Aires erschien *Heriberto Milrud* (53/55). Er macht eine Rundreise durch ganz Europa, wobei er auch Brüssel einbezieht. Auch Señor Milrud fühlt sich immer noch mit unserer Schule verbunden und so hat auch sein Besuch uns sehr gefreut. — *Alfred Leuthold* (54/55) hat seine Zelte in Lyon aufgeschlagen. Er konnte seinen anwesenden ehemaligen Kameraden von seiner interessanten Tätigkeit berichten.

Auch Sao Paulo war vertreten. *Hans Erismann* (43/44), der in Südamerika schweizerische Maschinenfabriken vertritt, verbringt mit seiner Familie die Ferien in der Schweiz. Zweimal hat er sein Lettenschulhaus besucht und beide Male hatte man Freude an seiner Anwesenheit. — Mit einer Ansichtskarte von der Plaza del Con-

greso in Buenos Aires, aufgegeben in Santiago in Chile, grüßte *Armin Keller* (31/32), und da wir ihn einige Tage später in Zürich getroffen haben, beweist er, daß die große Welt seine Heimat ist.

Die Betreuer der Lettenchronik danken für die Lebenszeichen und grüßen in alter Verbundenheit.

Monatszusammenkunft. — Die Zusammenkunft im August fällt der Ferienzeit wegen aus. **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

10. **Seidenstoffweberei** sucht für Büro Zürich tüchtigen Hilfsdisponenten. Es wird Gelegenheit zur Einarbeitung in die Krawattenstoff-Disposition geboten.

Stellensuchende:

12. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** (Kaufleute/Disponenten) sucht geeignete Stelle, möglichst in kaufmännischer Richtung.
13. **Betriebsleiter** mit mehrjähriger Praxis in mittlerer Seidenweberei sucht Stelle als Betriebsleiter oder Obermeister.
14. **Textiltechniker** (franz. Abstammung) mit guter kaufmännischer Ausbildung, Absolvent der Ecole Supérieure de Filature et Tissage de Mulhouse, sucht Wirkungskreis für organisatorische Arbeiten.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet — Druck und Spedition: Lienberger AG., Obere Zäune 22, Zürich 1

Junger, lediger

Textilfachmann

Absolvent der Textilfachschule Zürich, mit 3½ Jahren Auslandpraxis in Südamerika:

2 Jahre Disponent einer Etiketten-Bandweberei, und 1½ Jahre Technischer Leiter einer Damenkleiderstoff-Jacquardweberei sucht passende Stelle.

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch.

Offerten sind erbeten unter Chiffre OFA 4449 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Größere Seidenweberei sucht tüchtigen, erfahrenen

Webermeister

für Jacquard-Krawattenstoffabteilung. Betriebswohnung steht zur Verfügung.

Offerten unter Chiffre TJ 2515 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Großbritannien

Seidenfabrikationsfirma sucht Webereifachmann mit langjähriger Websaalpraxis zur Mithilfe in Websaal-Stoffkontrolle-Kalkulation, als Stütze des technischen Leiters.

Offerten mit allen detaillierten Angaben, Referenzen etc., unter Chiffre TJ 4447 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Seidenweberei im Kanton Zürich sucht jüngeren, tüchtigen

Webermeister

für Rüti Lancier- und Automatenstühle. Gutbezahlte Dauerstelle. Schöne Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden. Eintritt baldmöglichst.

Offerten unter Chiffre TJ 4448 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Créateur-Dessinateur

nach Yamesville, Visconsin (USA), Nähe Chicago

Erfahrener Zeichner wird von bedeutendem Textilunternehmen in Chicago gesucht.

Bedingung: Erfahrung im Entwerfen von Dessins für Wintersportbekleidung, im besonderen für wollene Blusen, Jacken und Jupes. Kenntnis der englischen Sprache erforderlich.

Eilofferten sind erbeten unter Chiffre OFA 5470 Zq an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**